

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

318 (11.7.1932) Montagausgabe



Fall alle Rechte vorbehalten habe. Neben offiziellen Beschwichtigungsversuchen, wie sie im „Temps“ ihren Niederschlag finden, fehlt es auch nicht an perfekten oder offenen Drohungen. Der „Matin“ erklärt in seinem Leitartikel, wenn Amerika sich nicht zu den notwendigen Zugeständnissen und Opfern in der Schuldfrage entschließen, so könnte Frankreich jederzeit die Wirkung der Lausanner Abkommen zerstören. In diesem Falle würden aber auch die in Deutschland eingefrorenen amerikanischen Privatkredite restlos verloren sein.

Derartige Drohungen und Ausfälle sind gewiß nicht das geeignete Mittel, um die amerikanische Regierung umzustimmen. Verschiedene Anzeichen sprechen übrigens dafür, daß die Engländer in den nächsten Tagen versuchen werden, den Franzosen begreiflich zu machen, daß ihre übergroße Kängigkeit und Ungebild das ohnehin so heikle Problem der interalliierten Schulden nur noch weiter erschweren und verwickeln muß.

### Die deutsche Abordnung wieder in Berlin.

Berlin, 10. Juli. Reichsminister von Papen und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung für die Lausanner Konferenz trafen am Sonntag um 13.43 Uhr mit dem fahrplanmäßigen ZD-Zug aus Lausanne wieder in Berlin ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof der Reichsinnenminister als Vertreter der Reichsministerien, sowie u. a. die Staatssekretäre Trendelenburg, Jarden und Brand eingefunden. Aus der Mitte einer etwa hundertköpfigen Menge erschollen Hoch- und Bravorufe, als der Kanzler in Begleitung des Reichsinnenministers den Seitenausgang des Bahnhofs verließ. Nachdem die Photographen ihres Amtes gewaltet hatten, setzten sich die Kraftwagen nach der Wilhelmstraße in Bewegung.

Am Montag vormittag um 10 Uhr werden die in Berlin weilenden Mitglieder des Reichsabinetts zu einer Aussprache über das Ergebnis von Lausanne zusammentreten.

### Die Notenbankpräsidenten in Basel.

Basel, 10. Juli. Am Sonntag fand hier zur Vorbereitung der Verwaltungsratsitzung der B. Z. eine Vorbereitungssitzung sämtlicher Notenbankpräsidenten statt. Nur der Präsident der schweizerischen Nationalbank fehlte noch. Das Ergebnis von Lausanne wurde in der Besprechung mit Befriedigung aufgenommen. Reichsbankpräsident Dr. Luther scheint auch die Frage einer weiteren deutschen Diskontkollateralsabklärung zur Sprache gebracht zu haben.

### Hitler über Lausanner Vertrag.

II. Berichtsgaben, 10. Juli. Im Rahmen des am Sonntag in Berditzgaden von der NSDAP veranstalteten großen Deutschen Tages hielt Hitler eine Rede, in der er einen scharfen Trennungsschnitt zwischen der NSDAP und der Regierung von Papen zog. Er kam dabei auch auf den neuen Vertrag von Lausanne zu sprechen. Er erklärte, dieser Vertrag, der eine Belastung des deutschen Volkes mit drei Milliarden bringe, werde in sechs Monaten nicht mehr als drei Mark wert sein.

### Internationale Konferenz für soziale Arbeit.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Die zweite internationale Konferenz für soziale Arbeit begann heute ihre Tagung mit einem Empfang im Römer. Oberbürgermeister Dr. Landmann begrüßte die Teilnehmer als Oberhaupt der gastgebenden Stadt. Die Präsidentin der internationalen Konferenz, Frau Dr. Masarykova-Prag, betonte, daß das Problem der Familie, mit dem sich der Kongress beschäftigen werde, eines der wichtigsten sei, denn von der Familie hänge das Wohl des Volkes ab.

Staatssekretär Dr. Grisez vom Reichsarbeitsministerium begrüßte die Konferenz im Namen der Reichsregierung. Die Familie, so führte er aus, sei das Vorbild der Gemeinschaft der Völker. Die Reichsregierung erkläre in dieser Konferenz die Vertretung der Völkerverständnis. Deutschland sei in bitterer Familiennot. Für diese Not bestehe wohl nicht überall in der Welt genügendes Verständnis. Er hoffe, daß der Einblick in die deutschen Lebensverhältnisse der Teilnehmer der Konferenz ein Bild der deutschen Not vermitteln werde.

### Der Erfinder des Rasierapparates †.

II. Newyork, 10. Juli. Der Erfinder des bekannten Rasierapparates Gillette, der Multimillionär King Gillette, ist auf seiner Ranch in Calabas in Kalifornien im Alter von 77 Jahren gestorben.

### Sommeroperette im Konzerthaus:

#### Gräfin Mariza.

Da ist sie nun wieder, und zwar mit allem Erfolg, die vielumworbene, märchenhaft reiche, schöne und gescheite Gräfin Mariza, ungarisches Blut, versteht sich bei dem Komponisten Emmerich Kalman; da singt, spielt und tanzt sie wieder, läßt die Freier, die gescheit und die blöden um sich herum hüpfen und wendet mit verbindlichem Lächeln ein uralties Lustspielmotiv neu, bügelt es jugendlich frisch auf. Es ist die Geschichte einer schlaueinwollenden Frau, der sich einen Bräutigam erfindet, um die Schar der Freier fernzubalzen, bis der Erwählte kommt, hier ist es ihr eigener Verwalter, ein verkappter Graf, schöner könnte er nicht in einem Duzendroman stehen. Und wie es die Operette nun einmal nicht anders will, lieben sie sich fast, doch ein liegen gebliebener Brief reißt alles entzwei, und wir Zuschauer und Hörer stehen nun mitten im zweiten Finale, einem recht und schlecht aufgedonneten Kalman-Finale, das in dieser Mischung, in dieser „Lache Bajazzo“-Stimmung aus seiner „Faschingssee“ und seiner prächtigen „Gardasüßlein“ betannt ist, sie mit gedrohenem Herzen, er in verzweifelter Lustigkeit und umgedreht, dazu ein aufschäumender, feuriger Gardas und fallender Vorhang. Es ist etwas reizvoll, aber breit und schlagend in der Wirkung.

Bis hierher läuft diese Operette ganz nett, besonders der erste Akt hat geschickt die Schlingen für die Handlung gelegt, so geworfen, daß der Hörer den Ausgang errät und doch im Zweifel bleibt, aber der dritte Akt ist aufgefächelt und bringt, schwuppdinupp. einen Clown aus dem Zirkus. Das ist ein Einfall stürmerprobter Librettisten, ein Reinfall für die schöne Gräfin Mariza, die uns, nebenbei gesagt, erst zehn Minuten vor Mitternacht nach Hause läßt. Liebenswürdiger Vorschlag, auch nur nebenbei, macht aus vier Stunden drei, streicht den Dialog zusammen, eure Witze und Wortdrechselungen, eure Ans- und Auspielungen, eure Pointen werden fatter knallen, und wir hören dann mehr von der Musik, die in vertrauter Weise auf uns einströmt, nach echter Kalman-Manier mit magyarischem Rhythmus, bald reizvoll, bald gefühlvoll, bald feurig wie Ungarwein, bald schmissig, bald überlaufend von süßer Sentimentalität. Kalman versteht sich darauf, seine schlagkräftigsten Nummern kind längst zur Popularität emporgehoben. Sein Schimmig fordert immer noch erfolgreich auf, mit nach Parasdin zu kommen, wo immer noch die Rosen blühen, und das Tanzlied von Wien, der Stadt, die geküßt sein will, klingt immer noch so gequert wie am ersten Tage, und reizend bleibt wieder die Kinderzene und schlagend die Schläger des zweiten Aktes mit ihren Tanzschritten. Kalman hat seine Manier, und es steckt schon etwas Schneid, etwas Rasse und Kraft dahinter.

Mariza konnte sich einem ausverkauften Hause vorstellen und mußte sich zu vielen Wiederholungen entschließen und bekam nach dem zweiten Akt eine Fülle von Beifall und Blumen. Sie darf sagen: Ensemble, Aufmachung, Orchester und Spiel sind vorzüglich, es geht alles wie am Schnitzstein, es ist der bisher größte Erfolg der Sommeroperette. Und Da Bauer, die so reich beliebt ge-

### Mord an einer 14jährigen.

Kellinghausen, 10. Juli. In der Sigambrastraße in Suberwich wurde am Sonntag nachmittag im Hause ihrer Schwester die 14jährige Franziska Thomassen ermordet aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein im gleichen Hause wohnender 64jähriger Mann in angetrunkenem Zustande auf dem Friedhof verhaftet. Obwohl in der Wohnung des Verhafteten in einem Koffer ein blutbesudeltes Messer und ein blutiges Handtuch gefunden wurden, leugnet er die Tat ganz entschieden.

### Polizeiauto rast in einen Straßenbahnwagen

II. Berlin, 9. Juli. Am Samstag abend ereignete sich im Südosten Berlins an der Ecke der Raunyn- und Wabertstraße ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zahlreiche Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Ein großer Verberfallswagen der Polizei, der von der Lustgartenfundgebung der

## Weihe des Langemarch-Friedhofs.

### Feierliche Uebergabe an die deutsche Studentenschaft.

II. Opfern, 10. Juli. Nördlicher Moorboden erhebt vom Sturmsturm deutscher Regimenter, narkotische Novemberluft erzittert vom Gesänge des Deutschlandliedes, und krepierende Granaten schlagen unheimlichen Takt dazu. Keinen Lute auf Lute in die Sturmfronten, die dennoch vorwärtsführen, die erste feindliche Linie nehmen.

„Westlich Langemarch brachen junge Regimenter unter dem Gesänge „Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ So lautet der deutsche Heeresbericht vom 1. November 1914. Sieht man nicht die glorreiche Ebene mit ihren Gräben und Pappelreihen? Die kühnenden Studenten und Landsturmmänner? Hört man das Brausen des Deutschlandliedes nicht? Nicht das Dröhnen und Knattern der Feuerschlämbe? Wahrlich, die Wucht jenes einzigen Satzes entsprach der Wucht des Angriffs jener nur halb ausgebildeten Regimenter, seine Schlichtheit der Selbstverständlichkeit, mit der sich jene Helben bei ihrer Feuerpause dem Tode weihen.

Und was trieb sie vorwärts, was gab ihnen die Kraft, sich singend ins tödliche Feuer zu stürzen? War's Zwang, Kadavergehoram? Sie wären nicht wert, geehrt zu werden! Daß sie singend vorwärtsstürzten, hinein in den fast sicheren Tod, es war nichts anderes als das auch im Angesicht des Todes nicht zu erschütternde Bewußtsein dieser Helben: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Die Deutsche Studentenschaft ist es, die es sich zur Pflicht gemacht hat, die Ehrenstätte Langemarch durch den Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge auszubauen und als Pate für immer zu betreten. Schlicht und doch würdig, ganz wie jene Helben waren, so ist die Ehrenstätte Langemarch, die am 10. Juli geweiht wurde, geschaffen worden. Aus Sandsteinquadern am Eingange der Ehrenhalle. In ihr unter Bäumen gebettet liegen die Namen der nJesttaulend, die hier unter Bäumen gebettet liegen. An der Stirnseite der Grabstätte ein mit Moos dicht besetzter Ehrenraum. Hier stehen noch, neu ausgemauert, drei Betonunterstände, und die hier verlaufene Kampffront wird dargestellt durch eine Linie von 52 Steinsarkophagen, die die Anschriften studentischer Verbindungen und beteiligter Truppenteile tragen. Ein Pfad führt an ihnen entlang. Umschlossen wird dieser Ehrenraum von einem breiten Wassergraben. Der Kampf vom November 1914 wird hier veranschaulicht: nach Deffern der Pflanzschleusen durch die Belgier verstärkte die Front.

Mit einer schlichten, eindrucksvollen Feier ist der deutsche Studentenfriedhof von Langemarch am Sonntagmittag der Deutschen Studentenschaft übergeben worden. Aus allen Teilen Deutschlands und Belgiens waren Landleute herbeigeeilt, um diesem denkwürdigen Ereignis beizuwohnen. Das Reich war durch den Gesandten, Graf Verchenfeld, Gesandtschaftsrat Dr. Breuer-Brüll und Generalkonsul Schubert aus Antwerpen vertreten. Als Vertreter der Deutschen Studentenschaft waren cand. phil. Krüger und Dr. Mofa erschienen. Ferner sah man Dipl.-Ing. Schult, der sich als Leiter des amtlichen deutschen Gräberdienstes in Belgien große Verdienste um die Ausgestaltung des Friedhofes erworben hat, Geheimrat Schlegel, Vizepräsident des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge, sowie die beiden für die künstlerische Ausstattung des Friedhofes Verantwortlichen, die Professoren Sader und Tischler-München. Als Mitpate war Dr. Meiß-

Nationalsozialisten zurückkehrte, raste in voller Fahrt auf einen Straßenbahnzug der Linie 3 auf. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Ueberfallwagen stark beschädigt und ein Straßenbahnwagen in der Mitte durchgeknickt und aus den Schienen gehoben wurde. Der Verkehr an der Unglücksstelle war eine Stunde lang gesperrt. Wie verlautet, sollen sechs Personen schwer und zehn Personen leicht verletzt sein.

### Der Berliner Bankdirektor Seiffert verhaftet

\* Berlin, 9. Juli. Der Berliner Börsen-Courier meldet aus Prag: Wie die Polizeikorrespondenz meldet, wurde hier der Berliner Bankdirektor Willi Seiffert, der Direktor der Bank für Handel und Grundbesitz, verhaftet, der von der Berliner Polizei bereits längere Zeit wegen Bilanzfälschungen verfolgt wurde. Er leugnete bei seiner Verhaftung jede Schuld. Ein größerer Geldbetrag, der bei ihm vorgefunden wurde, wurde beim Gericht deponiert.

bauer aus Karlsruhe als Vertreter der Offiziersvereinigung des ehemaligen 238. Infanterieregiments erschienen. Am 11.30 Uhr waren alle Abordnungen, etwa 40 Personen, auf der Landstraße vor dem Friedhof versammelt. Professor Tischler übergab mit einigen Worten den Friedhof der treuen Obhut der Deutschen Studentenschaft, für die Dr. Mofa den Friedhof übernahm. Dr. Mofa betonte dabei, daß die Deutsche Studentenschaft stets Ehrenwache an dem Helbenfriedhof von Langemarch für alle im Geiste von Langemarch gefallenen Brüder halten werde. Hierauf übergab Dr. Mofa den Friedhof dem deutschen Gesandten, Graf Verchenfeld, als Vertreter des Deutschen Reiches, in Schutz und Obhut.

Die Ausführungen Graf Verchenfelds gipfelten in der Feststellung, daß der Studentenfriedhof von Langemarch, wo Kameraden aus allen Teilen des Reiches gefallen seien, ein Symbol der inneren Einheit sein müsse. Der Gedanke der Einheit, so sagte er abschließend, habe erst dann einen wahren Sinn, wenn er die ganze Menschheit erfasse.

### Langemarch-Feier der Berliner Universität.

Berlin, 10. Juli. Im Garten der Berliner Universität am Gieselerplatz veranstalteten Rektor und Senat und alle Gruppen der Studentenschaft am Sonntag eine würdige Feier zum Gedenken der 1914 bei Langemarch gefallenen Studenten. Anlaß dazu bot die zur gleichen Zeit erfolgte Uebergabe des Helbenfriedhofes von Langemarch an die deutsche Studentenschaft. An der Feier nahmen eine große Zahl von Professoren, Vertreter der Reichswehr, der Behörden, des Deutschen Offiziersbundes, des Nationalverbandes der deutschen Offiziere usw. teil. Der Rektor der Universität, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Lüders, gedachte in ergreifenden Worten der gefallenen Helben, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen den Feind und in den Tod führten. Damals habe der Gedanke an das Ganze das deutsche Volk zusammengehalten. In der entscheidenden Schlachttunde habe jedoch Haberd und Streif unter Volk zerfallen. Erst wenn jeder Deutsche wieder seine ganze Person bewußt in den Dienst des Volkes stelle, dann würden wir ein neues Deutschland aufbauen können, ein freies Volk auf freiem Grund. Recht und Pflicht sei es, den Boden der Heimat zu schützen, aber zu der äußeren Freiheit müsse auch die innere kommen, die Freiheit im Denken und Handeln, Recht und Wahrheit, Treue und Pflichterfüllung. Dann werde das Lied der Toten lebendig weiterwirken.

Nach der Ansprache eines Vertreters der Studenten gedachte die Versammlung schweigend der Gefallenen und sang dann das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Mit der Niederlegung einer großen Zahl von Kränzen fand die feierliche Feier ihr Ende.

## Mühlen Franck

die gute Kaffeewürze kostet nur noch 22 Pf. das halbe Pfund



wordene erste Sängerin, führt diese Mariza zu diesem glänzenden Erfolg. Sie weiß geschickt den Mittelpunkt zu halten, den ihr die Partitur eigentlich nicht gibt. Neben ihr steht und besticht auch der Tenor Egid Toroff. Dann kommen die Vertreter des Operettens humors, der zuckrige Baron Juppan, den Leo Macher recht lustig und aufgeweckt über die Bühne tanzen läßt, nach Vorherrschaft mitunter etwas bloß, tapfzig ein vertrobelter Fürst, von Kammerjäger Karlheim, der hübsch und tanzfreudig Adele Cberl, treuherrig der Kammerdiener von Karl Mehnert, grotesk sein Kollege Otto Schmitzer, in weiteren Partien Kurt Schönthal, Wera Kraker, Hilbe Hellmuth, Hugo Rivinius, Eva Schwarz und die kleine Inge Sonntag. Emil Reikner, der Regisseur, spannt ein flott-treibendes Tempo vor diese Operette, und Bruno Bigger, der Kapellmeister, führt die ungarisch gewürzte Musik schwungvoll.

### Kleines gallisches Wunder.

Von unserem Pariser Vertreter Paul Loggenburg.

Es ist etwas Eigenartiges um das französische Kind. Wer weiß, woran es liegen mag, daß es anders ist als die anderen. Gewiß nicht zuletzt daran, daß man dem Kind in Frankreich eine so überragende Stellung eingeräumt hat, wie wohl sonst nirgends in der Welt. Sicher hat überall, ganz besonders in den letzten 20 Jahren die Propaganda für das Kind sehr stark eingewirkt. Aber klingt dieses Verben um die Seele des Kleinsten, diese ganze heitere und ernste Fürsorge bei uns nicht noch sehr gekünstelt und gewollt? Ist es nicht, als ob einer Modedame gebietet werden soll, die überdies mehr zur Unterstreichung herablassender Freundlichkeit oder gar Barmherzigkeit neigt? Da ist z. B. das rührende Momentbild vom kinderfreundlichen Onkel Schupo, der den Knirps fürsorglich, immer aber mit starker Betonung des väterlich-Erzieherischen durch die Gesagten des starken Verkehrs leitet. Dieses Bild, das in hundert Variationen immer wieder auftaucht, zeigt, wie wenig selbstverständlich eine Gefühlseinstellung noch ist, die das Kind als gleichberechtigtes ansieht. Warum muß der so oft photographierte Onkel Schupo unter Kind in so herablassender Freundlichkeit über die Straße führen? Ganz einfach deshalb, weil sonst der Bengel überfahren würde. Hier aber kann man es hundert Mal an einem Tage sehen, daß ein Kind, ohne rechts und links zu schauen, über die Straße springt als ob es auf dem Spielplatz wäre. Grell freischen die Bremsen und wie unter einem Zaubermotortastert für Sekunden das wilde Drängen und Schieben der Autokolonnen. Niemand beklagt sich, niemand schimpft... „est un enfant“, es ist ja ein Kind... Und in Paris hat man immer noch Zeit, trotzdem oder gerade weil der Verkehr hier zwanzig Mal so stark ist als heute in Berlin.

In Frankreich wird nur sehr wenig oder garnicht über das Kind geschrieben oder gesprochen. Es wird auch kein besonders aufsehenerfüllendes Kind mit dem Kinde getrieben, etwa so, wie mit dem amerikanischen Baby. Trotzdem aber beherzigt das französische Kind alle und Alles. Obwohl dem Kind hier Rücksicht bis zur Verwöhnung gezeigert begegnet, wird man nur sehr selten Aufdringlichkeit und Uebermut beobachten können. Still und bescheiden, ja beinahe ernst,

lebt es sein kleines eigenes Leben, ohne von den Erwachsenen und deren Welt mehr Notiz zu nehmen, als unbedingt notwendig ist. Seiner bevorzugten Position bewußt, vertraut es dem Menschen, ohne diesen selbst störend in den Weg zu kommen. Sehr lieblich wirkt die selbst bei spontanen Ausbrüchen der Freude oder der Trauer sorgsam bewahrte Zurückhaltung und Höflichkeit.

Ich war erst einen Tag in meiner neuen Wohnung, da klingelte es, und herein spazierte so ein kleines Ding, kaum sechs Jahre alt, die Tochter der Concierge. Ohne im geringsten affektiert zu wirken, führte sie, im Vestibül vergraben, ernst und behutsam Konversation. Den ihr angebotenen Konfekt nahm sie mit den Worten entgegen: „Mein Herr, Sie vermöhen mich!“ Da ich der Situation nicht ganz gewachsen war, konnte ich mich schließlich nicht der Frage enthalten, was mir denn eigentlich die Ehre ihres Besuches verschaffe. Ein sehr bestimmtes: „Aber mein Herr, ich mußte Ihnen doch meinen Besuch machen, da Sie bei uns eingeschogen sind“ — war die kühl referierte Antwort, mit der meine barbarische Anbiederung in Sitten und Gebräuchen des jüngsten Paris mißbilligt wurde. Wir sind seitdem gute Freunde geworden. Heute traf ich sie im Treppenhause, herzerweichend schluchzend, offenbar war sie gefallen. Mein bereitwillig gezeigtes Mitleid schien sie aber nur zu stören, denn mit den Worten „Verzeihen Sie, mein Herr, ich muß aber jetzt etwas weinen, es tut nämlich arg weh...“ wollte sie mich offenbar höflich aber bestimmt zum Weitergehen auffordern.

Man darf nicht meinen, daß die wohlgepflegte und zurückhaltende Art dieser kleinen Franzosen einen geunden und frischen Sinn für Humor ausschließt. Ganz im Gegenteil ist auch in Paris der Mutterwitz gerade bei den Kleinsten der Straße zu Hause. Unäugst kam ich zu einem schweren Verkehrsunfall am Boulevard Raspail. Ein großer, prächtiger Luxuswagen war in voller Fahrt mit einem Auto zusammengeknickt. Das übliche Bild: rapid anwachsende Menschenmenge, Polizei und wilde Auseinandersetzung zwischen Unbeteiligten. Blutüberströmte und über zugedrückt hatte man den Fahrer weggetragen. Da kommen atemlos zwei Bengels über die Straße angelaufen. Mit Händen und Füßen arbeiten sie sich zur Unglücksstätte durch. Einen Augenblick überprüft der eine die Lage. Dann ruft er, als ob ihm ein Stein vom Herzen fiel: „Oh, Dien merel, ich dachte schon, es wäre mein Wagen.“ Guimütiges entspannendes Lächeln auf allen Gesichtern. Ein kleiner Sonnenstrahl war über Trümmer gestreut...

— Parreuther Bühnenfestspiele. Für die Festspiele 1933 haben heute im Festspielhaus unter Leitung von Generalintendant Lietzen die szenischen und technischen Vorarbeiten begonnen. Sie gelten einer völligen Erneuerung des Ribelingentages und einer Neuinszenierung der Meisterfänger. Die Spielfolge der nächsten Festspiele umfaßt 8 Meisterfänger- und 5 Parfaisvorstellungen, die Arturo Toscanini dirigieren wird, und zwei Ringelreihen unter der musikalischen Leitung Karl Eimendorffs. Als weitere Mitarbeiter am Parreuther Werk wurden berufen: Professor Emil Pretorius, Leiter der Sengenklasse der Staatsakademie für angewandte Kunst in München, Kurt Palm, Direktor des Rostümwens der Preussischen Staatstheater, Paul Eberhardt, Beleuchtungsinspektor am Stadttheater Duisburg-Essenborn, Friedrich Kranich, Hannover, bleibt, wie bisher, Maschinendirektor,

# Gemeinschaften der Not.

## Besuch in den Zeltstädten der Mark. / Zurück zum Gemeinschaftsgefühl. Eine Reportage von W. Hoepfener-Flatow.

Weit draußen an den Ufern der Havel und des Müggelsees, dort, wo der Feld-, Wald- und Wiesenausflug kaum noch hinkommt, liegen die Zeltstädte der arbeitslosen Berliner Jugend. Hart am Wasser natürlich, hineingebuddelt in einen Wald, gegen Sicht geschützt durch Schilf und Busch.

Alte Dedden sind die Zelte, Planen von Jahrmarttsbuden, wasserdicht gemachte Laten, irgendwo billig erstanden bei einem Ausverkauf, einer Versteigerung. Primitiv die Einrichtung: ein schmales Lager für jeden, ein Klappstuhl, ein kleines, unmaueretes Feuerloch, ein Blumenkasten. Wer einen Korbstuhl besitzt, eine Hängematte oder gar ein Kaddelboot, gilt schon als Kapitalist in diesen Gemeinschaften der Not!

Denn: sie haben alle nichts, die hier hinausgezogen sind. Sie feiern hier nicht — wie die anderen am Stölpchensee oder in Saartow — ihr Wochenende mit Luxuszelt und Motorboot, mit Koffergammophon und Moskitonek, sondern sie leben hier! Sie sind — arbeitslose aus allen Schichten der Bevölkerung, Ausgesteuerte, Exmittierte — hierhergeflohen, um den Versuch zu machen, außerhalb der Städte in neuen, von ihnen selbst aufgebauten und verwalteten Gemeinschaften gemeinsam der Not Herr zu werden, um sich gegenseitig zu helfen, Kameraden zu werden im besten Sinne des Wortes — — —

Gewiß, sie sehen nicht schön aus und elegant, die Burschen und Mädels der Zeltstädte. Ihre Kleidung besteht zumeist aus abgetragenen, leichten Leinwand oder verwaschenen Badeanzügen. Aber sie sind braunverbrannt und gesund. Und so etwas wie ein neues Lebensgefühl ist in ihnen allen wahrgeworden hier draußen, am Rande der herrlichen Berliner Seen und Flüsse...

Lagen sie „zu Hause“, in der dumpfen Großstadt, in ihren engen und dunklen Löchern, Tag für Tag beschäftigungslos herum, klagend, klagend sie auf der Straße umher und verlernten das Arbeiten — hier in der Zeltstadt lernen sie wieder, ihre Glieder zu gebrauchen, zu arbeiten, ihren Tag auszufüllen.

Morgens um sechs schon geht es los: die Lagerwache, die in allen diesen Zeltlagern den Schlaf der Kameraden behütet, weckt mit großem Getöse. Sofort geht es hinunter an den See, ein schnelles Morgenbad wird genommen. Dann gibt es Frühstück, hinterher eine Stunde Gymnastik und Sportspiele und dann beginnt die Arbeit!

Es ist merkwürdig, mit welchem Eifer, mit welchem (buchstäblich) Heißhunger diese 18-30jährigen Menschen sich in die Arbeit stürzen. Wenn es überhaupt noch möglich wäre, hier findet jenes glänzende Wort, daß die arbeitslose Jugend garnicht arbeiten wollte, eine glänzende Widerlegung!

Obwohl hier draußen alles freiwillig getan und nur in den seltensten Fällen ein Druck auf Außenleiter ausgeübt wird, kommt es fast nie vor, daß jemand sich weigert, irgendwelche Pflichten zu übernehmen! Und dabei sind diese Pflichten durchaus nicht immer ganz einfach — — —

Der — von allen Erwachsenen gewählte — Lagerausschuß teilt die Arbeit ein: eine Gruppe wird abkommandiert, kostenlos und unentgeltlich die Zelte der Lagergenossen durchzugehen und auszubessern. Die zweite Gruppe, vornehmlich aus Frauen bestehend, geht an die Vorbereitung des Essens. Die dritte Gruppe tritt zu freundschaftlichen Spielen mit den Spigenmannschaften benachbarter Zeltstädte an. Die vierte Gruppe reinigt das Lager, fegt die Gassen, entkrautet den Badestrand. Und die „Lehrlinge“ erhalten Vormittag für Vormittag Unterricht.

Ältere Handwerksmeister im Lager bringen den Jungen die Geheimnisse der Schneiderei oder Schusterrei bei. Ein stellungsloser Kaufmann in seiner Eigenschaft als Kassenerwarter der Gemeinschaft hoch angesehen, lehrte Buchhaltung und Korrespondenz. Ein

Meisterschwimmer“ nimmt die „Frösche“ an die Leine und bringt ihnen Brust- und Rückenschwimmen und Crawlern bei. Und ein abgebaute Eisenbahner schließlich erklärt seinen Zöglingen an Hand selbstgebaute Modelle den Signal- und Rangierbetrieb der Reichsbahn.

Der Nachmittag wird ähnlich verbracht wie der Morgen. Nur werden jetzt die Erwachsenen „in die Schule genommen“. Wieder sind es arbeitslose Kaufleute, Techniker und Akademiker, die sich zur Verfügung stellen, um ihren Kameraden Wissen und Bildung zu vermitteln.

Ähnlich wie in den — viel zu wenig ausgebauten — Abendgymnasien werden Vorträge aller Art, Schulungsturse und praktische Übungen abgehalten. Die neuesten Fortschritte der Technik werden erklärt, es wird Geographie gelehrt, Volkswirtschaft, ja, in zwei Lagern an der Havel gibt es sogar Fremdsprachenturse.

Selbstverständlich ist, daß auch die Politik nicht zu kurz kommt. Fast täglich finden Diskussionsabende statt in denen die aktuellen Fragen des Tages behandelt werden. Jeder darf — solange er ruhig und sachlich bleibt — sagen, was er denkt. Parteipolitik jeder Art ist verboten, nur grundsätzliche Fragen der Weltanschauung werden behandelt. Persönliche Gehässigkeiten werden vom Diskussionsleiter — meistens einem Studenten oder Akademiker — sofort unterbunden, politische Unruhefistung eventuell mit dem Ausschluß aus dem Lager bestraft.

## U-Boote können nicht mehr sinken! Das eigenartige Schicksal der Erfindung des Professor Chartrain.

Wieder hat sich ein besonders schweres U-Boot-Unglück ereignet: bei dem Untergang der Promethée sind 65 Menschenopfer zu beklagen. Es wird in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß angeblich schon eine Erfindung gemacht wurde, die das Sinken von Untersee-Schiffen mit absoluter Sicherheit verhindern.

H.F. Paris, im Juli 1932.  
Auf hoher See, unweit der französischen Küste. Ein eigenartiges Fahrzeug zieht seinen Schaumkamm durch die Bistapa. Wenn man genauer hinsieht, bemerkt man, daß es im Schlepptau eines Dampfers liegt, der die Gösch des französischen Marineministeriums geholt hat. Der Küstensaum ist bereits unter dem Horizont verschwunden, als die Maschinen aufhören zu schreien. Das eigenartige Fahrzeug wird mit der Troße herangeholt, ein paar Herren gehen aufgeregt gestikulierend auf Deck umher. Wäghlich knallen Schüsse. Ein M.O. knattert ununterbrochen. Dann wird es wieder ruhig. Eine leichte Brise trägt Pulverschwadern fort. Die gestikulierenden Herren werden wieder sichtbar. „Amirabale!“ Und ähnliche Ausrufe der Bewunderung tönen vom Deck herunter.

Sind es Seeräuber? Nein. Es sind die Spitzen der französischen Abimralität, die sich zu früher Morgenstunde auf See begeben haben, um die neue Erfindung des Professors Chartrain, das unsinkbare U-Boot, auszuprobieren. Sie haben soeben das eigenartige Gefährt, das sich im Schlepptau des Regierungsdampfers befindet — denn um dieses handelt es sich —, etwas unter Feuer genommen. Wände und Boden weisen 250 Einschüsse auf, meldet das Megaphon aus dem U-Boot. „Leck?“ tönt es von dem Dampfer zurück. „Keine Spur!“ ruft das Megaphon. „Wassertanks füllen!“ befiehlt der Sachverständige. Das Boot sinkt ruhig und gleichmäßig

Alles Lehr- und Unterrichtsmaterial beschafft die Lagerleitung, die es von Freunden und Gönnern ausleiht, oder umsonst zur Verfügung gestellt bekommt. Auch die — kostenlose — Leihbibliothek, die fast jede Zeltstadt besitzt, ist auf diese Weise entstanden!

Das schwierigste Problem der Zeltstädte ist selbstverständlich das der Finanzierung. Und hier wird auch der Gegner der Sommerfiedlungen (selbstverständlich haben sie auch Gegner!) feststellen, daß in den aus der Not geborenen Gemeinschaften an den Havelseen einfach Vorbildliches an Opferbereitschaft und Kameradschaft geübt wird.

Ohne parteipolitische Bindung (man findet in den Zeltlagern Vertreter aller politischen Richtungen, vom Kommunismus bis zum Nationalsozialismus, von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen), gilt hier doch der Grundsatz: „Alles gehört Allen!“ Jeden Pfennig, den der Einzelne aus seinen Unterhaltungen, aus gelegentlichen Arbeitsleistungen und freiwilligen Beihilfen einnimmt, liefert er ab an den Lagerausschuß, der die Stelle des Magistrats einnimmt. Alle so eingehenden Gelder, Lebensmittel, Geschenke usw. werden von ihm so zur Verteilung gebracht, daß alle Kameraden das gleiche bekommen. Eine Bevorzugung einzelner gibt es nicht. Alle Arbeiten und Ämter werden ohne Entlohnung übernommen. Und darüber hinaus bemüht sich jeder, so viel als möglich zur Wehrung des Gemeinschaftsvermögens beizutragen.

Zusammengesetzt sind die (wie schon einmal betont) völli g u n p o l i t i s c h e n Lager aus allen Schichten der Bevölkerung. Hier haust der Bankbeamte mit Weib und Kind neben dem Kesselschmied, der Medizinstudent neben dem Dreher, der Kaufmann neben dem Pfasterarbeiter. Sie alle haben sich — freiwillig — zusammengefunden zu einer ganz neuen und neuartigen Gemeinschaft, zu einer Kameradschaft, die ihnen helfen soll, „den Anderen“ kennen zu lernen und gemeinsam mit ihm die Not dieser Zeit zu überwinden.

Daß aus diesen Versuchen dem ganzen deutschen Volke Gutes entstehen, daß hier eine neue, von einem Gemeinschaftsgebanken getragene Jugend heranwachsen wird, das ist das größte Postivum der Zeltstädte an den Havelseen — — —

tiefer. „Tanks gefüllt!“ tönt es zurück. Die Matrosen verlassen eiligst das Oberdeck. Der Beobachtungsturm steht aus dem Wasser wie ein Felsen. Die Tanks werden wieder entleert, die Schrauben in Bewegung gesetzt, eine Carombolage injiziert. Das Boot sinkt nicht!

Eine Stunde später ist das ganze Manöver vorüber. Die Marineverwaltung gibt einen offiziellen Bericht aus: Die Versuche mit dem Chartrainischen U-Boot sind über alles Erwarten gut gelungen.

Das war vor etwa einem Jahr. Im übrigen wurde Stillschweigen über die Versuche gebreitet; niemand hat bis heute erfahren, welcher Art die Chartrainische Konstruktion ist.

Umso größeres Bestremden erregte es in der französischen Öffentlichkeit, daß das Marineministerium erklärte, es müsse seine bereits geplante U-Boot-Serie zu Ende führen, bevor es an die Einführung der Chartrainischen Konstruktion denken könne. Es kiderete sogar durch, daß das Ministerium die Absicht verfolgte, das unsinkbare Chartrainische Unterseeboot wegen seiner enorm hohen Baukosten überhaupt nicht in der Marine einzuführen.

In der Tat hat Chartrain, der von Beruf Professor der Mathematik ist, für seine Pläne lediglich eine Abfindung bekommen, damit er sie nicht anderen Mächten anbiete. — Besonders England hat für sein Projekt das allerstärkste Interesse gezeigt, da es zu dieser Zeit in seiner U-Boot-Marine zwei schwere Verluste zu verzeichnen hatte.

Als die Engländer sahen, daß sie auf regulärem Wege nicht in den Besitz der Chartrainischen Konstruktionsgeheimnisse gelangen konnten, versuchten sie, wenigstens die Photographie des Originalmodells zu erlangen. Das französische Marineministerium ist aber vorsichtig genug gewesen, das Modell vor allzu neugierigen photographischen Eimlen zu sichern.

Die Pläne selbst schummern im großen Attenjhrant des französischen Marineministeriums den Dornröschenschlaf der Vergessenheit. — Es weiß natürlich bei der Geheimnistuerie, mit der diese Dinge in Frankreich umgeben werden, niemand, ob die Chartrainische Konstruktion bis ins letzte befriedigt. Aber gerade die übertriebene Diskretion, mit der man das Projekt in Marinekreisen behandelt, scheint dafür zu sprechen.



Das typische Zeltlager.  
Eine der vielen Zeltstädte in der Umgebung Berlins.



Ordnung und Sauberkeit...  
Der Lagerausschuß sorgt dafür, daß alle Lagerarbeiten peinlich genau ausgeführt werden!



# Das wird bevorzugt, was besser ist. Da ganz Deutschland Salem bevorzugt, muß sie besser sein. Und wahrhaftig, denn es ist ja die milde SALEM 3 1/3

# Die Kirchenwahlen in Baden.

### Die vorläufigen Ergebnisse der Wahlen zur evangel. Landessynode.

Am gestrigen Sonntag wurden in ganz Baden die Wahlen zur evangelisch-protestantischen Landessynode vollzogen. Die Wahlbeteiligung scheint, nach den bisher vorliegenden Meldungen, ziemlich uneinheitlich gewesen zu sein. Aus den größeren Städten wird eine mittelmäßige Wahlbeteiligung gemeldet. Man spricht durchschnittlich von 50 bis 60 Prozent. In den Landorten, hauptsächlich mit starker evangelischer Bevölkerung, dürfte die Wahlbeteiligung stärker gewesen sein. In Bruchsal war sie beispielsweise nur 46 Prozent. Zur Wahl hatten sich folgende vier Parteien gestellt: die kirchlich-positive Vereinigung, die kirchlich-liberale Vereinigung, die kirchliche Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum, die den Nationalsozialisten nahesteht und der Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten. Die Wahlergebnisse selbst liefen am späten Sonntag Abend nur zögernd ein und bis Mitternacht lagen die Ergebnisse nur aus wenigen größeren Städten vor. Das Gesamtergebnis ist vor Montag Mittag nicht zu erwarten.

Von Interesse ist, daß in Mannheim, wo bekanntlich der Fall Eckert spielte, die Religiösen Sozialisten ihre Stimmenzahl von 4786 im Jahre 1926 auf 5481 vermehren konnten, während die Liberalen 400 Stimmen eingebüßt haben. Die Wahlbeteiligung war etwas härter als 1926.

### Ergebnisse aus den 5 Wahlbezirken.

<b>I. Wahlbezirk: Konstanz, Vörsach, Freiburg, Emmendingen, Hornberg:</b>			
Bsf.	18 183	Soz.	4 270
Lib.	10 733	K.Vgg.	11 937
<b>II. Wahlbezirk: Karlsruhe Stadt und Land, Baden, Lahr, Rheinfischhofheim:</b>			
Bsf.	16 187	Soz.	6 028
Lib.	8 639	K.Vgg.	12 434
<b>III. Wahlbezirk: Eppingen, Durlach, Pforzheim und Bretten:</b>			
Bsf.	18 955	Soz.	7 092
Lib.	9 036	K.Vgg.	5 835

<b>IV. Wahlbezirk: Mannheim, Weinheim und Ladenburg:</b>			
Bsf.	13 983	Soz.	8 328
Lib.	7 936	K.Vgg.	8 786
<b>V. Wahlbezirk: Mosbach, Heidelberg, Wertheim:</b>			
Bsf.	16 956	Soz.	3 446
Lib.	9 109	K.Vgg.	10 511

### Ergebnisse der Städte.

Städte	Bsf.	Lib.	Soz.	Kirchl. Vgg.
Heidelberg	1517	1588	841	987
Freiburg	2283	1788	881	1284
Mannheim	4572	2826	3294	2316
Pforzheim	4383	4796	1509	1144
Karlsruhe	5249	3482	3303	3495
Bruchsal	326	646	71	146

### Karlsruhe Land:

Städte	Bsf.	Lib.	Soz.	Kirchl. Vgg.
Wanzenloch	297	—	115	228
Eggenstein	37	17	133	368
Hagsfeld	183	4	8	—
Rnielingen	384	10	5-6	130
Liedolsheim	344	5	81	308
Lintenheim	327	—	50	93
Philippsburg	97	—	6	36
Ruhheim	159	17	24	85
Teufelshäuser	571	9	33	157
Welschnieurt	241	91	85	—

### Vorläufiges Gesamtergebnis.

Am 1 Uhr Montag früh lag beim Presseamt des Evangelischen Oberkirchenrats folgendes vorläufige Ergebnis der Wahlen zur Landessynode vor:

Positive	84 264
Liberalen	45 252
Sozialisten	29 161
Kirchliche Vereinigung	49 473

# Forderungen des bad. Tabakbaus.

### Für eine größere Anbaufläche. — Verwendungszwang für inländischen Tabak?

Am Sonntag tagte in Schwetzingen die Hauptversammlung des Landesverbandes Badischer Tabakbauvereine. Präsident Fritz Mager, Großschafhausen, betonte gleich zu Beginn, daß die drückende Notlage allgemeiner Natur auch an den Tabakpflanzern nicht spurlos vorüberginge. Aber die Hoffnung auf bessere Zeiten und ein größeres Verständnis für die Lage der badischen Pflanzerschaft von Seiten der Reichsregierung müsse den Einzelnen weiterbewegen, seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun.

Als Vertreter der Regierung überbrachte Ministerialrat Dr. Klotz vom WdZ, deren Grüße und Wünsche. Graf Douglas berichtete über die ihm gemachten Schwierigkeiten von Seiten der Reichsregierung, die wirklich nicht das nötige Verständnis für unsere badischen Tabakbauern aufbringe. Gerade dadurch sei aber der Widerstand gewachsen, der nun schärfer den Kampf aufnehmen, denn zuvor. Nur bei intensivstem Qualitätsbau könnten die Hemmnisse überwältigt werden, die die verarbeitende Industrie den Pflanzern in den Weg legt. Dr. Meisner, der Geschäftsführer des deutschen Tabakbauverbandes, stellte in kurzen Worten, nachdem er der Tagung die besten Wünsche übermittelt hatte, die Bedeutung der Organisation der Einzelvereine für die Gesamtpflanzerschaft und den heimischen Qualitätsstabakbau, heraus. Seiner restlosen und zielbewußten Arbeit ist die steigende Zahl der badischen Lokalvereine zu verdanken, somit das Erfassen des Großteils der badischen Pflanzerschaft in der Organisation.

Als erster Referent sprach Dr. Böning-München, von der Ansicht für Pflanzbau und Pflanzenschutz, über das Thema: Maßnahmen zur Bekämpfung der Wildfeuerkrankheit. Durch seine Ausführungen sind die Schäden, die durch diese Krankheit entstehen, erst recht beleuchtet worden. Die Arbeit zur Bekämpfung dieser Froschhaugenkrankheit muß schon im Keimbeet beginnen, für das er eine Sterilisation verlangte, d. h., das Beet muß entleert werden. Auch dem Samen ist durch Samenbeizung eine eventuell innewohnende Krankheit zu nehmen. Für den im Freiland stehenden Satz verlangt er eine Bearbeitung mit Spritzbrühe, oder ein Bestäubungsverfahren, das bei aufstretender Krankheit in beiden Fällen 2-3 mal zu wiederholen sei. Ebenso hat er auf eine gesunde Düngung hingewiesen, welche doch gerade für den Tabakbau so ungeheuer wichtig ist. Die Ausführungen dieses Herrn standen unter dem Zeichen größter wissenschaftlicher Exaktheit, ist doch Dr. Böning auf diesem Gebiete ein anerkannter Spezialist.

Nach ihm sprach der stellvertretende Geschäftsführer des badischen Landesverbandes, Landwirtschaftsrat D. Engelhardt. Er gab den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1930/31. Aus einer kurzen Statistik ist die Lage innerhalb des Verbandes und seines Werdens zu erkennen.

	1928	1929	1930	1931
Zahl der Vereine	55	77	114	163
Mitgliederzahl	1 886	2 423	4 215	6 193
Ernte in Zentner	28 890	34 713	54 827	75 154
Gesamtwert in Mk.	1 395.635	1 648.420	4 160.831	4 550.489

Diese Zahlen beweisen schlagend, welche große Bedeutung den einzelnen Vereinen und ihrer Tätigkeit zukommen ist. Da durch sie die einzelnen Pflanzern in ihrer Tätigkeit überwacht werden, ist eine Sicherheit gegeben für die vom deutschen Tabakbauverband herausgegebenen Anbauvorschriften und ihre genaue Durchführung. Somit hat man wenigstens zu einem erheblichen Teil den Qualitätsstabakbau kontrollmäßig in der Hand. Ueber die zu verwendenden Düngemittel gab der Referent insofern Aufschluß, als er für steigende Kaligabe beim Anbau von Schneidgut 4 Kilogramm pro Ar anlegte, für Zigarren gut aber eine Gabe von 3 Kilogramm pro Ar in Vorschlag brachte. Ueber Stickstoffdüngungen ist ein abschließendes Urteil noch nicht vorhanden. Nach den vorliegenden Ergebnissen aber ist auch hier mit den besten Erfolgen zu rechnen, so daß im nächsten Jahre wohl die Stickstoffdüngung in die Anbauvorschriften des Tabakbauverbandes mit aufgenommen werden können. Der Verkaufsbericht brachte die einzelnen Einschreibungen zur Besprechung mit ihrem Ergebnisse. Die Schwetzingen Sandblattzucht ergab Preise zwischen 72-78 Mark, dieselbe in Offenburg 57-70 Mark. In diesem Jahr ist der höchste Preis für Sandblatt in die badischen Erzeugungspreise gefallen, nach Altliechheim, wo der höchste Preis von 78,15 Mark angelegt wurde. Was das Hauptgut angeht, so ist da die Lage nicht so günstig gemeint. Die Offenburger und Schwetzingen Sichtung haben stark enttäuscht. Hier haben die Preise kolossale Stürze erlitten. Aus den letzten Ernten war die Rauchwarenindustrie noch einigermaßen eingebedet. So nahm sie statt 300 000 Zentner nur 200 000 Zentner ab, die zu Verkaufstabak umgearbeitet wurden. Hinzu kam noch der niedere Rippensoll, der die Verarbeitung der Rippensolltafeln bedeuft. Ebenso drückte die Abhängigkeit der Schneidgutindustrie bedeutsam den Preis. Nach der heutigen Lage ist anzunehmen, daß man bei weitem mehr Anbaufläche im Reich unterbringen könnte. Die dahin gemachten Vorfstellungen waren nur insofern mit Erfolg gekrönt, als 2 Prozent Mehranbau erreicht wurde. Für Baden macht dies rund 100 Hektar aus. Ein Beimengungszwang von 30 Prozent bei Zigarren ergäbe

nach der Statistik von 1929 einen Mehrumsatz an inländischem Tabak von 90 000 Doppelzentner, was eine Erweiterung der Anbaufläche um 4500 Hektar zur Folge hätte. Das Geld, das dafür einging, bliebe im Lande und ginge nicht an das Ausland. In der Zigarettenindustrie wäre ein Beimengungszwang von etwa 10 Prozent am Platze. Diese 10 Prozent wären in Produktionszahlen gesehen ein Mehr von etwa 50 000 Zentner Tabak, an Fläche eine Vergrößerung von 2000 Hektar. Zusammen wäre aus diesen 140 000 Doppelzentner ein Erlös von weiteren 15 Millionen Mark aus der heimischen Wirtschaft zu erzielen.

Der erste Vorsitzende Mager (Großschafhausen) und der zweite Vorsitzende Kabele (Ringsheim) wurden einstimmig wiedergewählt. Von den gefassten Entschliessungen ist erwähnenswert, daß zu den künftigen Verkaufsförderungen außer den beteiligten Pflanzern, den Mitgliedern der Landwirtschaftskammer und des deutschen Tabakbauverbandes nur noch eingeladene Firmenvertreter zugelassen werden; Wasser werden nicht mehr zugelassen.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles verteilte der Präsident der Landwirtschaftskammer, Graf Douglas, an die Aussteller auf der DLG-Ausstellung in Mannheim die Preise.

Die Forderungen des badischen Tabakbaus wurden in der folgenden, mit großem Beifall einstimmig angenommenen Entschliessung niedergelegt, die der Reichsregierung zugewendet wird:

### Entschliessung:

Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine, in welcher etwa 700 Vertreter des organisierten badischen Tabakbaues zugegen waren, bittet die Reichsregierung, noch mehr als bisher die Förderung des Qualitätsstabakbaues durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise wird wohl kaum künftighin die Einfuhr ausländischer Rohabate im bisherigen Ausmaß zulassen, so daß der Gebante einer Vergrößerung der Tabakanbaufläche ernstlich erwogen werden muß. Der alteneingesessene organisierte Tabakbau in Baden ist sehr wohl in der Lage, künftighin eine größere Fläche ohne Schädigung der notwendigen Selbstversorgung unserer Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu bebauen, aber nur unter der Voraussetzung, daß seitens der Reichsregierung bestimmte Maßnahmen zur Sicherung des Absatzes der inländischen Tabakerte erlaubt werden. Als solche Maßnahmen müssen angeprochen werden: der Verarbeitungs-zwang für Inlandstabak in allen Fertigfabrikaten, wie Zigarren, Zigaretten und alle Arten von Rauchtabaken, oder eine scharf überwachte Kontinentierung der Denksensitiven, oder die Kontingierung der Einfuhr von ausländischen Rohabaten. Als beste Unterstützungsmassnahme muß der Verwendungszwang für inländischen Tabak angesehen werden. Nur unter der Voraussetzung gezielte Sicherungsmassnahmen für den Absatz des deutschen Tabaks ist der Landesverband badischer Tabakbauvereine bereit, einer Vergrößerung der Anbaufläche für 1933 zuzustimmen, besonders dann noch, wenn die Erzeugung von Qualitätsstabak bei der Flächenvergrößerung besonders berücksichtigt wird. Denn die Vergrößerung der Anbaufläche und der Verarbeitungszwang für inländischen Tabak kann nur dann berechtigt gefordert werden, wenn auch eine gute Qualität erzeugt wird.

## Große politische Schlägerei in Brombach.

Brombach (bei Lössen), 10. Juli. In der Nacht zum Sonntag kam es hier zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten in einem Garten eine Parteiabende gefeiert und die Kommunisten vertrieben, diese Fahne herunterzureißen. Es entstand darüber eine umfangreiche Schlägerei, in die schließlich das halbe Dorf hineingezogen war. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Der Anführer der Nationalsozialisten Stöfer, der gerade von einem Ausflug nach Hause kehrte, wurde vom Rade heruntergerissen und mißhandelt. Die Gendarmerie war den ganzen Sonntag über mit Erhebungen beschäftigt. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wiesloch, 9. Juli. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Stefan Holfelder und Elisabeth, geb. Freund, können in seltener Rüstigkeit am 11. Juli das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Gengenbach, 8. Juli. (Ein diamantenes Priesterjubiläum.) Stadtpfarrer Carlein, der seit Jahren hier im Ruhestand lebt, kann am 6. August sein diamantenes Priesterjubiläum begehen. Der Jubilar hat erst vor kurzem das 95. Lebensjahr vollendet. Carlein ist Ehrenbürger der Stadt Pfullendorf.

Steinen i. W., 7. Juli. (Daubmann auf Reisen.) An einem der letzten Tage weilte Oskar Daubmann aus Endingen hier, um einem alten Regimentskameraden, dem Gastwirt Witman („zum Ochsen“) einen Besuch abzustatten. Die ganze Gemeinde nahm Anteil an der Wiedersehensfreude der beiden Kameraden. Musikverein, Gesangverein brachten Ständchen, die Schulförder jungen Volkslieder und der Bürgermeister Strübe begrüßte den Heimkehrer.

## Die Tausendjahrfeier in Borberg.

### Der badische Staatspräsident unter den Festgästen.

„Borberg versteht Feste zu feiern“, so lautet in der Gegend ein geflügeltes Wort. Und es ist wahr, es hat sich am Sonntag wieder bewahrheitet im vollen Sinne des Wortes. Ueberaus gut gelungen war schon die Vorfeier am Samstag Abend, die mit einem Fackelzug der Feuerwehr und der Stadtkapelle begann. Das Fest selbst wurde am Morgen mit kräftigem Hällerschießen vom alten Borberg eingeleitet. Die Hauptstrahlen des Städtchens prangen im Festhimmel. Ueber dem Festplatz auf der Burg ruine flatterte Luft im die Ferne grüßend eine gold-rot-gelbe Fahne auf hohem Mast. Um 9 Uhr vormittags bewegten sich Vereine und Feuerwehr mit Fahnen und Musik in festlichem Zug nach den beiden Kirchen. Unterbeßen waren mit Bahn und Kraftwagen zahlreiche Festgäste aus der Umgegend, vor allem aus den Städten Buchen, Wertheim, Mannheim und Krautheim erschienen. Um 11 Uhr begann dann in der Städtischen Fest- und Turnhalle die Jahrtausendfeier. Die Feier begann mit Lied- und Gedichtvorträgen.

Den Festvortrag für die Hauptfeier hielt Borbergs Ehrenbürger Professor Dr. Karl Hofmann-Heidelberg. Durch die Burgspiele und den Heimattag des Jahres 1932, so führte der Redner aus, wurde das Interesse für die namentlich in Trümmern liegende Burg wieder von neuem lebhaft geweckt. So konnte jetzt der Nachweis erbracht werden, daß König Konrad I im Jahre 926 die Umgegend mit dem Dorfe Wanshofen seinem Ratgeber Buto zu Lehen gab. Seinen anfänglichen Wohnsitz verlegte dieser dann nach seinem Gute Wanshofen und erbaute sich nach der Ungarnschlacht des Jahres 924 auf dem Rat und die Empfehlung des Königs Heinrich I auf dem über dem Dorfe liegenden Berge eine Burg, die er nach seinem Namen Butofsberg (Borberg) gab. Etwa 100 Jahre später benannten sich die Nachkommen Buttos nach der Burg und nahmen zugleich Wappenfahnen an. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts erscheint das Geschlecht schon sehr häufig in den Urkunden der Umgegend der deutschen Könige. Von seiner Baufreudigkeit und seinem religiösen Sinn zeugt heute noch die romantische Pfarrkirche in Borberg-Walsingen. Am das Jahr 1250 erhielt das Dorf Wanshofen Markt- und Stadtrecht und zugleich damit den Namen der Burg. Nach dem Aussterben der Familie zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam der Johanniterorden in den Besitz des Erbes und im Jahre 1381 durch Kauf die Ritter von Rosenburg. In der unruhigen Wendezeit selbst, bis 16. Jahrhundert hatte die Burg mehrere Male das Schicksal, zerstört zu werden. Besonders unheilvoll war die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts während des Besitzes zwischen Albrecht v. Rosenberg und der Pfalz, der sogar fünf Dorfschulden der Gegend das Leben kostete. Schon als Kurpfalz durch Kauf in den Besitz der Burg kam, es war im Jahre 1561, begann auch langsam der Verfall, der dann besonders verhängnisvoll während der Würzburger Pfandschaft (1689-1730) war. Als der Pfalzgraf das Amt Borberg wieder zurückkaufte, war die ehemals feste Burg zum Teil schon Ruine, deren baulichen Reste nur noch als Speicher für die eingehenden Jehntfrüchte diente.

Als Borberg dann 1802 an das Fürstentum Weiningen überging, kam es nicht besser, ein Gebäude nach dem andern zerfiel und wurde abgetragen. Bald nach dem Revolutionssturm des Jahres 1848 bot die Ständesversammlung das Schloß dem Lande Baden zum Kauf. Allein dies hatte kein Geld, d. h. kein Interesse dafür und so kam es im Jahre 1856 in Privat Hände, die es nun weiter zerstörten. Endlich gelang es im Jahre 1893 dem Verschönerungsverein mit Hilfe des hochherzigen Geldgebers der Familie von Borberg im Sachsen den Burgruinen mit den übriggebliebenen Resten zu kaufen und so vor der völligen Vernichtung zu retten. Als Geschenk ging die Ruine damals in den Besitz der Stadtgemeinde über, die heute die Jahrtausendfeier veranstaltet. Ueber Borberg, so schloß der Redner, hat bei all den Schicksalschlägen, um mit Goethe zu sprechen, allen Gewalten zum Trost sich erhalten und wird es auch in Zukunft mit dem Wappenspruch: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Um 11 Uhr verammelten sich die Festgäste zum gemeinsamen Mahl im Gasthof zum Adler. Hieran schloß sich dann eine eingehende Führung durch das reichhaltige Heimatmuseum im Rathaus, in dem vor allem die Bilder und Gegenstände vom Schloß die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Um 2 1/2 Uhr erschien dann im Wagen, begleitet vom Landeskommissar Scheffelmeier aus Mannheim und Landrat Heisenbach von Tauberhirschhofheim, Staatspräsident Dr. Schmitt, empfangen von sämtlichen Staatsbeamten Borbergs. Von der Treppe des Rathauses besah man dann den vorbeiziehenden, farbenprächtigen Festzug, der sich zum Schloßberg begab. Auch dahin folgte dann der Staatspräsident. Die turnerischen, gefanglichen und musikalischen Vorführungen wechselten mit einigen Hans-Sachsspielen harmonisch ab. Im Mittelpunkt der Nachmittagsfeier stand die von Stadtpfarrer Biederer mann gehaltene Ansprache über die Burg in der Vergangenheit und der Gegenwart. Nachmittags 5 Uhr verließ dann der Staatspräsident auch den Festplatz. Das Volksfest aber dauerte weiter, bis endlich bei eintretender Dunkelheit ein von der Stadtgemeinde veranstaltetes Feuerwerk die harmonisch verlaufene, in jeder Hinsicht schön und äußerlich gelungene Feier beschloß.

Die Stadtgemeinde Borberg hat damit ihre Jahrtausendfeier vornehm, würdig und zu jedermanns Befriedigung dem Frankensland vor Augen geführt. „Borberg versteht Feste zu feiern.“

### Obstmärkte in Baden.

Im Unteratomobach, 9. Juli. (Kirchenmarkt.) Befanlich hatte dieses Jahr die Gemeinde Unteratomobach für die Pflichten, welche von der Umgegend einen Kirchenmarkt einbringen, sich in allen Belangen sehr gut bemüht. So konnten auch die Unteratomobacher für ihre Kirchen, die ja weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt waren, ihre Größe und vorzüglicher Güte, einen sehr guten Preis erzielen. Die Preise stellten sich zwischen 18 und 24 Pfennig das Pfund, was bis zum gestrigen Tage bezahlt wurde; ein solcher Erlös der Verkäufer. Durch die vorangehrene Zeit geht der Kirchenmarkt nur noch einige Tage. Hirsler, 8. Juli. (Obstmärkte.) Kirchen 15-20, Erdbeeren 22-25 Pf. Marktmarkt sehr flott. Ausverkauf. Oberkirch, 8. Juli. (Obstmärkte.) Erdbeeren 25-30, Kirchen 12-30, Johannisbeeren 15-16, Heidelbeeren 20-30, Himbeeren 28-30, Bohnen 22-25, Äpfel 25 Pf. per Pfund. Erlenbach, 8. Juli. (Obstmärkte.) Es wurden verkauft: Kirchen das Pf. zu 12-20 Pf., Erdbeeren das Pf. zu 20-35 Pf., Heidelbeeren das Pf. zu 28 Pf., Himbeeren das Pf. zu 25 Pf., Johannisbeeren das Pf. zu 18 Pf., Schmelbeeren das Pf. zu 15-30 Pf., Pfirsiche das Pf. zu 40 Pfennig.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Baupartelle Schwarzwald, G. m. b. H., Worsheim, hat bei ihrer diesjährigen Sommeruntersuchung an 50 Zäher 468 000 RM. aus verlässlichen Mitteln bereitgestellt. Damit erhöht sich die in den letzten 9 Monaten bereitgestellte Summe auf 938 000 RM. Das Unternehmen hat es verstanden, sich in schwersten, wirtschaftlichen Zeiten durchzusetzen.



„Wie unvernünftig, Hilde, immer so viel zu essen! Deine Diät scheint Du wenig wissenschaftlich einzuhalten. Komm mir nur nicht mit Klagen über Schmerzen und Beschwerden!“

„Aber, liebe Mutter, weißt Du denn nicht, daß ich von meinen Hämorrhoiden vollständig geheilt bin? Vor wenigen Wochen fing ich eine Kur mit Pasterisan-Salbe und -Zäpfchen an, das ist ein Mittel von überraschend guter Wirkung, es hat mich von allen Schmerzen und Beschwerden befreit. Meine Freundin, die Elli, gebraucht es jetzt auch. Sie ist glücklich darüber, daß ich ihr den guten Rat gegeben habe.“

In allen Apotheken: Pasterisan-Salbe für RM. 1,50, Pasterisan-Zäpfchen für RM. 2,37.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Juli 1932.

Das erste Hirten schreiben des neuen Freiburger Erzbischofs.

Erzbischof Dr. Conrad Gröber hat sein erstes Hirten schreiben über das Bistumsamt verfaßt. Es wurde am gestrigen Sonntag von allen Kanzeln der Erzdiözese verlesen. Erzbischof Conrad bedeutet im ersten Teile dieses Schreibens seiner Berufung in die Diözese die Diözese Meissen. Er hebt die Glaubensfestigkeit und den christlichen Opfermut hervor, den er im Sachsenlande unter den verstreuten lebenden Katholiken gefunden habe.

Eröffnungsfeier der 12. deutschen Caritasstagung.

Die katholische Kirche und die Not der Gegenwart. — Erzbischof Dr. Gröber spricht.

In diesen Tagen hält der Deutsche Caritasverband in Anwesenheit des Erzbischofs Dr. Gröber seine 12. Diözesantagung in Karlsruhe ab. Sie wurde eingeleitet am Sonntag vormittag mit einem feierlichen Pontifikalamt, geleitet durch den Erzbischof. Abends fanden sich zu Tausenden Karlsruher Katholiken in der mit dem bischöflichen Wappen und kirchlichen Fahnen geschmückten Festhalle zu einer öffentlichen Festversammlung ein.

Ein dem Abend entsprechendes musikalisches Programm umrahmte die Festansprache des Erzbischofs Dr. Gröber über das Thema „Die Kirche Christi und die Not der Zeit“. Zuvor sprach Kultusminister Dr. Baumgartner herzliche Begrüßungsworte an den Erzbischof, wobei er diesen der Ehrfurcht und Treue der Karlsruher Katholiken versicherte.

Erzbischof Dr. Gröber, mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt, dankte zunächst für den freundlichen Empfang und wiederholte seine Worte aus dem Hirtenbrief, daß er nicht herrschen, sondern dienen wolle. Auf sein Thema übergehend betonte der Oberhirte unter Bezugnahme der vorhandenen Not, daß die Gefahr bestehe, wie Beweise betonen, der körperlichen Notfolge der baldigen weltlichen und geistlichen Zusammenbruch. Die äußere Schuld an der heutigen Not sei jener Geist der trafen Selbstsucht, der brutale Wille nach Verflüchtigung anderer. Der Erzbischof verneinte die These, die Religion sei mitschuld an heutigen Zuständen, denn das russische Beispiel zeige die größte Not in einem religionslosen Staat.

Die nächsten Tage der Caritas werden zeigen, wie sich die Kirche zu ihrer Bekämpfung zur Verfügung stellt. Die Kirche bekämpft die Quellen der Not, sie sind Krieg und Militarismus. Die Kirche hat sich in der Vergangenheit, wie auch in der Gegenwart stets frei gehalten von Extremen. Sie verurteilt zwar den Krieg und den Militarismus, aber sie nimmt auch Rücksicht auf Ehre und Bestand der Nation. Aber einen Krieg als Mörder und Räuber verdammt sie und mit ihm jene Rüstungsindustrie, die aus dem Krieg ein Geschäft macht. Die Kirche verwirft die falschen Rettungsmittel aus der Not; es gibt heute Menschen, die behaupten, unser Volk könne aus der Not herausgeführt werden, wenn es sich dem Kommunismus verschreibe. Das ist eine Behauptung, der die Beweise fehlen.

Die Ausführungen des Erzbischofs wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Durch Lautsprecher wurde die Rede in den ebenfalls dicht besetzten kleinen Festhallelaal übertragen. Der gemeinsame Gesang „Großer Gott“ und der bischöfliche Segen beendeten die Eröffnungsfeier. Am Montag und Dienstag, jeweils vor- und nachmittags finden die Arbeitstagungen statt.

Die Wahlen zur evangel. Landessynode in Karlsruhe-Stadt.

Table with 5 columns: Wahlbezirk, Pop., Lib., Soz., Kirchl. Bgg. It lists election results for various districts in Karlsruhe, showing population and votes for different political groups.

Politische Krawalle.

Ein verh. 41 Jahre alter Expedient und dessen led. 23 Jahre alte Tochter machten der Polizei Anzeige, daß sie am Samstagabend auf dem Heimweg in der Werderstraße von einem Unbekannten, der sich nach den Umständen über eine politische Meinungsäußerung des Expedienten geäußert hatte, verfolgt und unmittelbar bei ihrer Wohnung von dem Täter mittels eines hartn. Gegenstandes mißhandelt worden seien. Beide erlitten Verletzungen am Kopf und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Nach dem Täter wird gefahndet. Am Samstagabend wurde ein verheirateter Maurer, als er seine Wohnung in der Kronenstraße mit einer Patentkassette besaß, von Kommunisten mißhandelt und am Kopf verletzt. Ein Hilfsarbeiter, ein Schlosser und ein Vater wurden als Täter festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Als Täter in einer Schlägerei in Mühlburg wurde ein Nationalsozialist aus Mühlburg festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er hatte nach Anzeige einen ledigen Dreher in der Nacht zum Sonntag Ecke Rhein- und Kuitstraße durch Schläge mit einem Motorradknie auf den Kopf verletzt.

In der Nacht zum Sonntag kam es in der östlichen Kaiserstraße und in der Altstadt wiederholt zu Zusammenstößen von Kommunisten und Nationalsozialisten, die von der Polizei gestört wurden. Bevor sie in Schlägereien ausarteten. Auch in Rintheim kam es am Samstagabend zu Reibereien zwischen politischen Gegnern und Nationalsozialisten, so daß der Notruf eingreifen mußte. 4 Personen, die auf die Wohnung eines Nationalsozialisten mit Steinen geworfen haben sollen, gelangten zur Anzeige. In der gleichen Nacht entspann sich vor der Wohnung des Maurers ein Streit, in dessen Verlauf ein 20 Jahre alter Installateur aus der Werderstraße von einem 17 Jahre alten Blechschmied mit einem Messer mehrere Stiche in die Hand erhielt. Der Täter wurde eingeliefert, ebenso der Maurer, weil er bei der Schlägerei eine Reispfeife gebrauchte, und ein verh. Schlosser, der den Maurer durch Faustschläge am Kopf verletzte.

Trunkenheit. 6 Personen wurden in betrunkenem Zustand aufgegriffen und bis zur wiedererlangten Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam genommen. Diebstähle. Ein Einwohner von Gröchingen erstattete die Anzeige, daß ihm am Samstag auf dem Durlacher Schweinemarkt 2 Milchschneide gestohlen worden seien. Auf dem Weipplatz wurden aus einem eingefriedigten Parkplatz zwei Holzbock im Wert von 20 Mark entwendet. — Ein 29-jähriger Schneider wurde in der Wolfartsweiererstraße eine Handtasche mit Inhalt entwendet. 8 Fahrrad Diebstähle. Ueber Samstag und Sonntag wurden 8 Fahrräder und eine elektrische Fahrradlampe gestohlen. Aufgefunden wurden 3 Fahrräder. Zur Anzeige gelangten 45 Personen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften, 37 Personen wegen Ruhestörung und großen Unfalls, 1 led. Weiber von hier wegen Zuhälterei, 1 verh. Maschinenarbeiter aus Durlach wegen erkrankter Körperverletzung, 4 Personen wegen Bettels sowie mehrere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Sommer-Derette im Stadtschen Konzerthaus. Heute, Montag, den 11. Juli, findet eine geschlossene Vorstellung für die Volkshilfe statt. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Dienstag, den 12. Juli, und zwar wird an diesem Abend (20 Uhr) die bei ihrer Erkaufführung am Samstag, den 8. Juli, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Derette „Gräfin Mariza“ gegeben.

Briefkasten.

532. S. M. in H.: Brieflich beantwortet. 533. S. S. in H.: Brieflich beantwortet. 540. A. J. Ab.: Brieflich beantwortet. 546. A. J. in S.: Da die Bestellung ohne jede Einschränkung erfolgt war, hat die Bestellerin abzunehmen und kann bei der erklärten Versicherung der Abnahme ohne jede Kritikung auf Abnahme verlangt werden. Nachschon ist notwendig. 549. W. H. in S.: Wenn Sie sich mit Ihrer antwortenden befreundeten Bekannte über die Durchführung des Bürgermeisters an das antwortende Bezirksamt.

Seid einig, einig, einig!

Gefallenen-Gedenkfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe.

„Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung und nahmen sie.“

So lautete der deutsche Heeresbericht vom 1. November 1914. Schuler an Schuler mit ergrauten Landsturmmännern waren junge Freiwillige bei Langemarck eingesetzt worden gegen den drohenden Einbruch der Feinde in deutsches Land. Groß und gewaltig war die Tat der jungen Studenten, aber auch groß und furchtbar die Verluste, die sie dort erlitten. Tausende brachten im flandrischen Gebiete ihr junges Leben aus für ihr Vaterland.

Die deutsche Studentenschaft hat es sich zur Pflicht gemacht, die Ehrenstätte Langemarck durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auszubauen und als Pate sie immer zu betreuen. Am 10. Juli fand die feierliche Einweihung der Ehrenstätte Langemarck statt.

Wie an allen deutschen Hochschulen, so fand auch an der Technischen Hochschule Karlsruhe aus diesem Anlaß am Sonntag eine Gedenkfeier für die Gefallenen von Langemarck statt.

An dem von Professor Dr. Albrichter geschaffenen Gefallenendenkmal im Ehrenhof der „Friedericiana“ versammelten sich vormittags 12 Uhr unter Führung des Rektors Dr. Holl Senat und Studentenschaft zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Gedenkfeier, der u. a. auch als Vertreter der Stadt Bürgermeister Dr. Klein schmidt und als Vertreter des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge Präsident Dr. Fuchs und Oberstleutnant a. D. Warrentz bewohnten.

In einer kurzen aber inhaltreichen Ansprache gedachte der Rektor der Techn. Hochschule, Professor Dr. Holl der Soldaten von Langemarck. Der Redner führte u. a. aus:

Während wir hier versammelt sind, wird in Flandern der Friedhof Langemarck geweiht, wo die sterblichen Reste jener Kriegerfreiwilligen liegen, die in glühender Liebe zum Vaterland diesem ihr Leben zum Opfer gebracht haben. Zahllos ruhen dort die jungen Helden nebeneinander, wie sie neben einander hinausgezogen sind, ohne daß einer den anderen gefragt hat, welcher Partei welcher Konfession oder Religion, welcher Rasse er sei. Wenn wir heute jener jungen Menschen gedenken, die aus den Hörsälen der Hochschulen freiwillig zu den Fahnen geeilt sind und nach kurzer Ausbildung mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen den Feind angestrickt sind, so soll das ein Zeichen dafür sein, daß wir seine großen Zeiten nicht vergessen haben, in der alle Stände einig und geschlossen waren. Das Leben der akademischen Jugend, die so vaterlandsbegeistert sich freiwillig in Reih und Glied einordnete,

soll uns Vorbild und Mahnung sein, weil sie gestorben sind im Glauben an ein einiges freies deutsches Volk.

Der Gesang des Deutschlandliedes am 1. November bei Langemarck ist das Bild eines wahrhaft antiken Heldentums, das gegründet war auf reiner und großer Gesinnung. Die Freiwilligen von Langemarck sind uns zum nationalen Mythos geworden mit ihrem unergiebigen Beispiel, von Hingabe oder Opferbereitschaft für das Vaterland. Die Ideen, die dadurch lebendig geworden sind, werden fortwirken von Geschlecht zu Geschlecht. Gar groß waren die Wunder, denn aus dem Tode wurde Leben, nach dem Sterben Werden! Die Toten von Langemarck, sie wandeln unter uns, sie leben mit uns, sie sind uns Rufen und Mahnen: Glaub! wie wir an ein einiges deutsches Volk!

Leider müssen wir es täglich schmerzhaft erleben, daß wir noch weit entfernt sind von der Einigkeit des deutschen Volkes. Die Liebe der Volksgenossen ist vielfach in Haß gegen den Nächsten gewandelt und Streit und Jank föhrt die Geschlossenheit, trotzdem die Stimmen aus den Gräbern der Gefallenen eindringlich mahnen an den Geist der Brüderlichkeit, mahnen und bitten, sich einzulassen mit ganzer Kraft und Seele für die Einigkeit und Freiheit des deutschen Volkes. Auch im Alltag dürfen diese Stimmen nicht ungehört verhallen. Auch die deutsche Studentenschaft hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Mahnung der Gefallenen von Langemarck zur Tat wird. Das kann aber nur geschehen, wenn wir hoffen und glauben an eine bessere Zukunft, in Einigkeit und Freiheit und mitarbeiten an der Beseitigung aller Hindernisse zur Erreichung dieser hohen Ziele. In dieser Stunde wollen wir alle, jung und alt, geboren, den Stimmen der Gefallenen von Langemarck zu folgen und wie sie zusammenstehen für Volk und Heimat. In diesem Sinne neigen wir uns vor dem Geiste unserer Gefallenen in Liebe und Ehrfurcht!

Der Vorstehende der Studentenschaft, Herr Bielefeld, brachte sodann die von Josef Magnus Wehner verfaßten eindrucksvollen Gedenkworte zur Verlesung, die zu gleicher Stunde an den Ehrenmalen sämtlicher deutscher Hochschulen bekannt gegeben wurden. Diese Gedenkworte waren wie die Ansprache des Rektors Dr. Holl eine eindringliche Mahnung an die Lebenden, es den Gefallenen gleich zu tun in der Opferbereitschaft für das Vaterland, im Glauben an den Sieg des Geistes, des Bürgers einer besseren Zukunft.

Nachdem Rektor Dr. Holl und der Vertreter der Studentenschaft Kranz am Ehrenmal niedergelegt hatten, gedachten die Teilnehmer in kurzem ehrfürchtigen Schmelzen der Gefallenen.

Damit war die Feier, zu der das 12 Uhr-Läuten der Bernhardskirche eherne Klänge beigegeben hatte, zu Ende. R. B.

Stadtgartenfest von Niederkranz und Harmonie

Die Stadtgartenfeste der Karlsruher Vereine, die in Vorkriegszeiten zu den Hauptveranstaltungen der Sommer-Saison gehörten, sind selten geworden. Gründe: Verringerung des Geschmacks, der Juch nach dem Westen (Kappenberg), Mangel an Bunte-Pinke und nicht zu vergessen — die Schnaten! Allerdings haben wir dieses Jahr noch keinen Grund gehabt, von einer Schnatenplage in Karlsruhe zu sprechen. Undenken, tot-tot, haben uns diese Blutsauger bis dato in Ruhe gelassen. Selbst an den Ufern des Rheins sollen bis jetzt nur vereinzelte Exemplare gefischt worden sein. Und im Stadtgarten sollen, wie uns Herr Merz sozulagen eideschwärzlich versichert hat, die ganze Schnatenbrut in den nächsten Tunitagen elendiglich zugrunde gegangen sein. Die Vereinsleitungen des Niederkranz und der Harmoniekapelle, die schon seit vielen Jahren harmonisch zusammenarbeiten, konnten es deshalb ruhig unternehmen, wieder einmal ein Stadtgartenfest zu veranstalten. Sie hatten auch insofern Glück, als das Wetter, das nach am Freitag wenig verlockend war, sich bis zum Samstag abend ganz erheblich gebessert hatte. Da auch das Programm des Abends allen Erwartungen gerecht wurde, nahm die Veranstaltung einen für alle Besucher befriedigenden Verlauf. Besonders beifallsfreudig aufgenommen wurden die musikalischen Darbietungen der Harmoniekapelle, die unter der bewährten Leitung des Herrn Rudolph Kompositionen von Schütze, Brüll, Wagner, Thomas, Zieher, Lecco, Eulenburg, Offenbach, Rat und Smetana in straffem Rhythmus und musterträuglichem Zusammenklang zur Aufführung brachte. Nicht minder einmütige Anerkennung fanden die gesanglichen Darbietungen des Niederkranz-Männerchores unter der Stabführung des Herrn Linnebach sen. Neben gefälligen, immer gern geböhten Volksliedern kam auch der prachtvolle Chor „Wo gen Himmel Eichen ragen“ zum Vortrag, dessen wichtiges Bekenntnis zum Vaterland so stürmisch applaudiert wurde, daß der letzte Vers des Liedes wiederholt werden mußte. Ein kleiner Unwag mit Lampions gab der Veranstaltung eine besonders originelle Note.

Geschw. Moos. Die 16. Kunstausstellung in der Galerie Moos mußte wegen der Fülle des Materials um einen Tag verlängert werden und ist heute Montag, von 12-7 Uhr Fortsetzung und Schluß der Verkäufelung. Es kommen noch eine Anzahl Gemälde, Zeichne, Möbel und allerlei Kunstgegenstände zum Ausbeut.

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentell.)

Montag, den 11. Juli.

Sommeroperette — Konzerthaus: Geschlossene Vorstellung, Volksbühne I. Colonnens-Garten: Galkpiel-Konzerte des Traditions-Directors der ehemaligen Schützstr. 16 und 20 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Programm prominenter Künstler. Gloria-Palast: Der Feldherrndügel. Residenz-Kabarett: Die Dame am Steuer. Kleinkunst-Theater: Durchaus amüsiert sich. Schauburg: Zaby: Der Roman einer verbotenen Liebe. Union-Theater: Der Wehmagent; Beiprogramm.

Sommerwetter.

Wetterausichten für Dienstag, den 12. Juli 1932: Sehr warm und Gewitter.

Wasserstand des Rheins.

Kasel, 290 Stm., gestern 325 Stm. Waldshut, 453 Stm., gestern 498 Stm. Sankttrüchel, 332 Stm., gestern 398 Stm. Rheinfelden, plus 140 Stm., gestern plus 176 Stm. Kehl, 480 Stm., gestern 428 Stm. Maxau, 610 Stm., gestern 570 Stm., mittags 12 Uhr: 577 Stm., abends 6 Uhr: 589 Stm. Mannheim, 480 Stm., gestern 463 Stm. Gaub, gestern 304 Stm.

Funktionieren Ihre Nieren?

Trinken Sie mal einige Zeit

Ueberkinger Adelheidquelle

dann kann's nimmer fehlen. Sie bekommen sie überall. Den interessanten Prospekt mit den frappanten ärztlichen Gutachten schickt Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen

Gen.-Vertr. Bahm & Bassler, Mineralbr.-Vertrieb, Karlsruhe, Zirkel 30. Tel. 256.

# Sangesjubiläum in Knielingen.

## 90 Jahre Gesangverein „Eintracht“.

Knielingen, 10. Juli. Feierliche Stimmung herrscht in den Abendstunden des Samstag in Knielingen. Gilt es doch ein großes Fest zu begehen. Alles ist auf den Beinen. Geschmückte Straßen und Häuser. Allmählich sammelt sich vor dem Lokal des festgebenden Vereins eine Menschenmenge an und der Verein nimmt Aufstellung zu einem Fadelzug, voran die Musikkapelle „Harmonie“. Nach dem Umzug findet man sich im Vereinslokal „zur Linde“ zum Festbankett ein. Zuvor fand eine Gedächtnisfeier, für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder statt, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

### Das Festbankett

galt zugleich als Goethe-Haydn-Feier. Der erste Vorstand, Wilhelm Knobloch sprach die Begrüßungsworte und streifte die Vereinsgeschichte in den verfloßenen 90 Jahren. Raich widmete sich der erste Teil des Programms ab. Die „Eintracht“ sang die zwei Chöre „Auf ihr Brüder“ von Bus und „Geh gehorche meinen Vätern“ von Knöchel Klugspoll und mit innigem Ausdruck unter Leitung von Chorleiter Alwin Matzschinsky. Schon die ersten Chöre hielten die Hörenden im Banne und gespannt wartete man auf das Baustreiquartett. In vollendeter Weise spielte es das Streiquartett G-dur 2. und 3. Satz von Haydn. Darauf sang Frau L. Matzschinsky die Arie aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn „Nun heut die Frau“. Es folgten die Männerchöre „Weber allen Wipfeln ist Ruh“ von Kühnau und Feiges Gedanken“ von Bismann, letzterer mit Streichorchester. Darauf durfte man wieder das Streiquartett hören, das das Menuett und die Serenade aus Quartett 46 von Haydn spielte. „Die Seele des Weltalls“ v. Mozart, gesungen vom Männerchor Eintracht, beschloß den 1. Teil des Programms.

Im zweiten Teil des Abends hielt der Festpräsident, Hauptlehrer Otto König, eine tiefgründige Ansprache. Der Redner verband es trefflich, Goethes und Haydns Geist in den Vordergrund zu stellen. Er mahnte, das Volkslied zu pflegen. Mit der Mitglieder-

ehrung und dem Bundeslied von Zelter fand die Feier ihren Abschluß. Die Zusammenstellung des Programms war wirklich vortrefflich. Der Chor unter Leitung von Chorleiter Matzschinsky ist in guten Händen. Die Chöre waren alle sehr fein ausgearbeitet und zeigten das hohe Können des Chorleiters, dem die Sänger gut folgten. Frau L. Matzschinsky erntete außerordentlichen Beifall. Ihre anmutige Stimme, die auch in höheren Lagen recht zum Ausdruck kam, erwarbte alle Zuhörer. Sie mußte sich noch zu einer Einlage verstehen und sang mit viel Verständnis und inniger Hingabe das Schäferlied von Haydn. Die Klavierbegleitung lag in den Händen von Herrn Walter Frick. Das Baustreiquartett (Herr Baust 1. Violine, Herr Spengler 2. Violine, Herr Matzschinsky Bratsche, Herr O. Frick Cello) leistete wirklich Vortreffliches. Besonders der 3. Satz G-dur löste ungeheuren Beifall aus.

Von den Mitgliedern wurden geehrt für 30-jährige Mitgliedschaft: Bauer Adolf, Baumann Friedrich, Heim Friedrich, Riefer August, Riefer Wilhelm, Riefer Adolf, Kloter Friedrich, Knobloch Adolf, König Adolf, Maier Wilhelm, Müller Max, Rees Jakob, Ruf August, Rodenberger Wilhelm, Siegel Karl, Siegel Wilhelm, Stiegeler Felix, Wiedemann Raimund, Wollenfadt Eduard, Ruf Wilhelm. Für 25-jährige Mitgliedschaft: Knobloch Wilhelm, Rees Wilhelm, Burm Friedrich, Sauer Lubwig. Für 10-jährige Mitgliedschaft: Sauer Adolf, Hofmann August, Knobloch Adolf, Knobloch Wilhelm, Kohler August, Kuhn Georg, Siegel Adolf. Den Geehrten wurde ein Diplom überreicht.

### Am Sonntag

war den Knielingern schönes Wetter beschieden. Nach 1 Uhr marschierte man im Festzug zum Festplatz. Dort in einem Zelt fand das Konzert-Freundschaftsingen und Beteiligung vieler auswärtiger Vereine statt. Wertungsrichter war Albert Baust, Musiklehrer. Viele schöne Chöre erlangten. Die Vereine erhielten ein Diplom mit dem ihm zu erkannten Prädikat: Gesangverein „Knielingen“ Mazau — sehr gut, Gesangverein „Sängerbund“ Weilschne-

zeit — ausgezeichnet, Gefangenein „Konfordia“ Malsch — hervorragend, Gesangverein „Konfordia“ Woerth — hervorragend, Gesangverein „Frohinn“ Böblingen — ausgezeichnet, Gesangverein „Männerchor“ Woerth — sehr gut, „Liedertranz“ Hagendach — hervorragend, „Lyra“ Woerth — ausgezeichnet, „Eintracht“ Jordsheim — ausgezeichnet, Männergesangverein Berghausen-Baden — hervorragend.

Zu dem vollen Gelingen des Stiftungsfestes darf man den Verein „Eintracht“ beglückwünschen, vor allem auch den unermüdbaren Vorstand Wilhelm Knobloch I., der mit Geduld und Ausdauer die Sache zu leiten verstand.

### Karlsruher Filmklub.

Die Neudens-Vorstellung Karlsruher actien ab heute, Montag in ihrem vorbildlich gefüllten Theater ein Programm, das von sich reden machen wird. Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Robert Blum inszenierte der Regisseur Herbert Selwin einen gefälligen Komödienstoff: „Die Dame am Steuer“ — „Chaussee Antoinette“. Die reisende Komödienschwägerin Charlotte Andree von früheren Filmen bekannt und beliebt, stellt die Hauptrolle. In ihrer Chausseurecke sieht sie ganz reichlich aus, und findet auch immer den richtigen Ton, der zwischen Grazie und Nachgebehrtheit, zwischen Verschämtheit und Anmut schwankt. Sie nennt dem Publikum mitten ins Ohr. Neben ihr S. A. von Schietow, Julius Falkenberg, Fritz Steinbech, Georgeta Lind, Harry Dalm u. Charles B. Rapp. Die lustige Duettenkomödie von einem kleinen Herrschöndchen, der reisenden Prinzessin infantino und dem feigen Lebemanns-Pärchen gefällt allgemein. So etwas macht immer wieder Spaß, besonders wenn es wie hier, vom Regisseur mit etwas Satire gewürzt wird. Und ihm, dem Duettenpaar, ein Tonfilm, bei dem das Publikum mitgeht, laßt, Karlsruher. Diese lustige Duettenkomödie von einem kleinen Herrschöndchen, der reisenden Prinzessin infantino und dem feigen Lebemanns-Pärchen gefällt allgemein. So etwas macht immer wieder Spaß, besonders wenn es wie hier, vom Regisseur mit etwas Satire gewürzt wird. Und ihm, dem Duettenpaar, ein Tonfilm, bei dem das Publikum mitgeht, laßt, Karlsruher.

Die Neudens-Vorstellung Karlsruher actien ab heute, Montag in ihrem vorbildlich gefüllten Theater ein Programm, das von sich reden machen wird. Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Robert Blum inszenierte der Regisseur Herbert Selwin einen gefälligen Komödienstoff: „Die Dame am Steuer“ — „Chaussee Antoinette“. Die reisende Komödienschwägerin Charlotte Andree von früheren Filmen bekannt und beliebt, stellt die Hauptrolle. In ihrer Chausseurecke sieht sie ganz reichlich aus, und findet auch immer den richtigen Ton, der zwischen Grazie und Nachgebehrtheit, zwischen Verschämtheit und Anmut schwankt. Sie nennt dem Publikum mitten ins Ohr. Neben ihr S. A. von Schietow, Julius Falkenberg, Fritz Steinbech, Georgeta Lind, Harry Dalm u. Charles B. Rapp. Die lustige Duettenkomödie von einem kleinen Herrschöndchen, der reisenden Prinzessin infantino und dem feigen Lebemanns-Pärchen gefällt allgemein. So etwas macht immer wieder Spaß, besonders wenn es wie hier, vom Regisseur mit etwas Satire gewürzt wird. Und ihm, dem Duettenpaar, ein Tonfilm, bei dem das Publikum mitgeht, laßt, Karlsruher.

### Todes-Anzeige.

Unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

## Frau Lehrer Levy Wwe.

Hanchen, geb. Cahnmann

ist heute im Alter von 79 Jahren nach einem Schlaganfall sanft entschlafen.

Rheinbischofsheim, 11. Juli 1932.

Im Namen aller trauernden Angehörigen:

### Julius Lebell.

Beerdigung: Mittwoch, den 13. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr.

### Neu für Karlsruhe:

## Spezial-Dauerwellen-Salon

Nur Waldstr. 13

Ich garantiere schriftlich

jede Ausbesserung der Krause, die sich innerhalb 6 Monaten durch mein Verschulden notwendig macht, kostenlos auszuführen.

Inhaber dies. Inserates erhält auf Dauerwellen 50% vergütet

Achten Sie bitte auf die Hausnummer 13

### Domuniprosom

Empfindlich zerfließend

## Zuckoderma

Stärke I — 93R 1.50 u. 2.50, Stärke II — 93R 1.75 u. 3.—, Stärke III — 93R 1.50 u. 3.50.

Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245; Fideitas-Drogerie Otto Fischer, Karlsruhe, 74 u. Kaiserstr. 36; Fideitas-Drogerie, Ruppurr, Riedstr. 1; Drogerie Karl Lösch, Körnerstr. 26; Drogerie Karl Roth, Herrenstr.; Drogerie Walz, Jollystr. 17; in Mühlburg: Merkur-Drogerie W. Hofmeister; in Durlach: Blumen-Drogerie J. Schaefer. [A7141]



## NSU-HERRENRAD-FLUX

Nur Reichsmark

# 24

Komplett mit Hochdruckbereifung und NSU-Freilaufnabe

NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG NECKARSULM-WÜRTT.

Besichtigen Sie das Rad beim nächsten NSU-Vertreter

### Heiratsgesuche

Bräut. 23 J., hübsche, flotte Erbin, wünscht m. edelgestimmten, charakterv. Frn. (mögl. Lehrer) in gef. Stellung, in Verbindung zu treten. Entlohn. Mittel, evtl. u. O. F. 135 vorkant. u. Rück. (16174)

### Wirtschaft

in Durlach, an tüchtige Wirtschaftler, der sofort oder später zu verm. Zu erfragen: (11690) F. St. Durlach, Blumenstraße 7.

### Verschiedenes

## Trägerrod

v. 2.50 A an wird angefertigt. Kleider, Mäntel, Kostüme billig. H. Ref. Kaiserstr. 135.11.

### Pflegehilfe

bei einem ev. Landwirt od. Sandwörter für einen 13jähr. Jungen gen. Entgelt gef. St. Angebots unter 616204a an d. B. Pr.

### Immobilien

## Rentenhaus

mit enger, Bäckerei usw. bei einer Anzahlung von 15 000 A zu verkaufen. Angebote unter 611793 an die Badische Presse.

### Kapitalien

## G.m.b.H. = Mantel

zu kaufen gesucht. Angebote unter 611792 an die Bad. Presse.

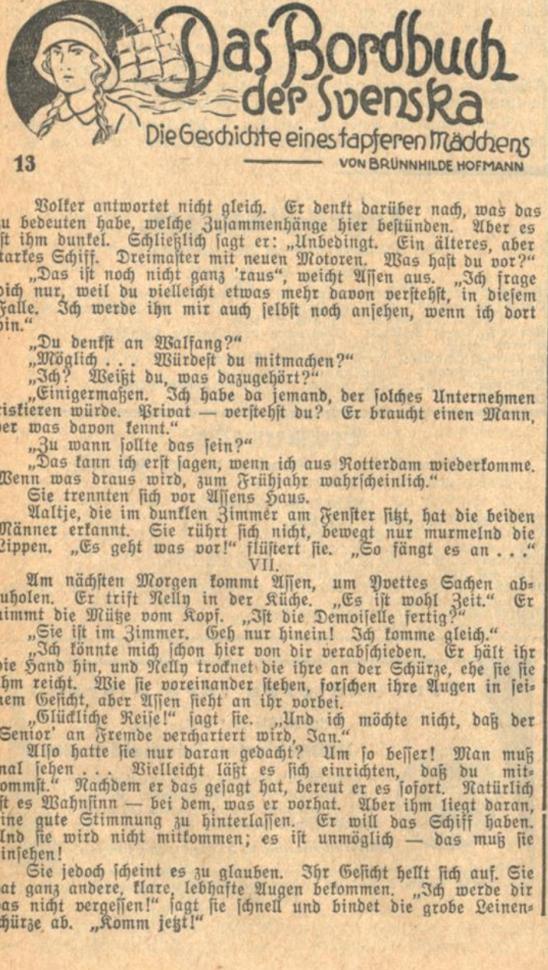
### Fußböden

Barrett, Wisch u. Zannen, reinigt u. repar. G. H. H. Kaiserstr. 135.11. Telefon 1930. \*

### Kaufgesuche

## Anzug

für große Mann, 6. Fahrtr. gef. Anz. u. 311 an d. B. Pr.



## Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

VON BRÜNNILDE HOFMANN

13

Bolter antwortet nicht gleich. Er denkt darüber nach, was das zu bedeuten habe, welche Zusammenhänge hier bestünden. Aber es ist ihm dunkel. Schließlich sagt er: „Unbedingt. Ein älteres, aber hartes Schiff. Dreimakter mit neuen Motoren. Was hast du vor?“ „Das ist noch nicht ganz 'raus“, weicht Assen aus. „Ich frage dich nur, weil du vielleicht etwas mehr davon verstehtst, in diesem Falle. Ich werde ihn mir auch selbst noch ansehen, wenn ich dort bin.“

„Du denkst an Walfang?“

„Möglich... Würdest du mitmachen?“

„Ich? Weist du, was das bedeutet?“

„Einigemmaßen. Ich habe da jemand, der solches Unternehmen riskieren würde. Prinzipal — verstehtst du? Er braucht einen Mann, der was davon kennt.“

„Zu wann sollte das sein?“

„Das kann ich erst sagen, wenn ich aus Rotterdam wiederkomme. Wenn was draus wird, zum Frühjahr wahrscheinlich.“

Sie trennten sich vor Assens Haus.

Valkje, die im dunklen Zimmer am Fenster saß, hat die beiden Männer erkannt. Sie rührt sich nicht, bewegt nur murmelnd die Lippen. „Es geht was vor!“ flüstert sie. „So fängt es an...“

VII.

Am nächsten Morgen kommt Assen, um Vettes Sachen abzuholen. Er tritt Kelly in der Küche. „Es ist wohl Zeit.“ Er nimmt die Mütze vom Kopf. „Ist die Demoiselle fertig?“

„Sie ist im Zimmer. Geh nur hinein! Ich komme gleich.“

„Ich könnte mich schon hier von dir verabschieden. Er hält ihr die Hand hin, und Kelly trocknet die ihre an der Schürze, ehe sie ihm reicht. Wie sie voreinander stehen, forschen ihre Augen in seinem Gesicht, aber Assen sieht an ihr vorbei.

„Glückliche Reise!“ sagt sie. „Und ich möchte nicht, daß der Senior an Fremde verhaftet wird, Jan.“

„Also hatte sie nur daran gedacht? Um so besser! Man muß mal sehen... Vielleicht läßt es sich einrichten, daß du mitkommst.“ Nachdem er das gesagt hat, bereut er es sofort. Natürlich ist es Wahnsinn — bei dem, was er vorhat. Aber ihm liegt daran, eine gute Stimmung zu hinterlassen. Er will das Schiff haben. Und sie wird nicht mitkommen; es ist unmöglich — das muß sie einsehen!

Sie jedoch scheint es zu glauben. Ihr Gesicht hellt sich auf. Sie hat ganz andere, klare, lebhaftere Augen bekommen. „Ich werde dir das nicht vergessen!“ sagt sie schnell und bindet die grobe Leinwand schürze ab. „Komm jetzt!“

Vette steht in der Stube, schon im Mantel. Sie ist dabei, sich von de Groot mit vielen und lebhaften Worten zu verabschieden. Der Kapitän hält diesem Aufwand etwas hilflos, aber gutmütig stand. Dann kommt Kelly an die Reihe, und als endlich alles gesagt und verprochen ist, verläßt Vette Galtens das Haus, in dem sie eine Woche lang gemohnt hat, und Assen geht an ihrer Seite.

Draußen ist es neblig. Sie gehen der Post zu, wo der Wagen wartet. Vor Lemtras Laden steht die verlassene Frau, deren Mann für Osterfoog mehr als gestorben ist. Ihr Gesicht ist hart und versteinert, wie immer; denn sie ist mit ihrem Kummer allein, weil sie nicht mehr gleichberechtigt unter den anderen Frauen von Osterfoog lebt, denen solche Schande nicht widerfahren ist. Sie sieht der Frau nach, die an Assens Seite geht und hört ihr Lachen. Es klingt fremd. Die Frauen hier lachen selten und kaum so, daß man es hört.

Vette spricht mit Assen und geht vorüber, ohne hinzusehen. Vor der Post steigen sie in den Wagen, der zwei Bänke und ein Verdeck aus Wachslehd hat. Sie sind die einzigen Reisenden. Es ist kalt und ziemlich dunkel hier drinnen. Die Wachslehdwände schlagen beim Fahren klatschend gegen die Eisenstangen, an denen sie befestigt sind.

Assen hat seinen Arm hinter Vette auf die Lehne gelegt. Als es den Weg hinausgeht, kommt der Wagen in eine schräge Stellung. Vette hat seine Hand an ihn heranzurufen. Er hält sie fest, und sie fühlt seinen Atem auf ihrem Gesicht. Er sagt etwas, aber im Geräusch der Fahrt ist es nicht zu verstehen. Gleich darauf geht es jenseits flut hinunter, so daß sie sich an ihn anklammern muß.

Dann plätschern die Pferdebeine im Wasser. Vette beugt sich vor. Hinter dem Wagen ist Wasser, und voraus sieht man die dunklen Umrisse des Postschiffs aus dem Nebel tauchen.

„Wie komisch!“ meint Vette. „Wir futschigieren im Meer!“

„Es ist flut“, sagt Assen, etwas geistesabwesend. „Wir müssen doch zum Schiff!“

Sie sind da. Wässen auf den Bod hinaufflettern und von da an Bord des Segelbootes. Assen nimmt Vette furchend auf den Arm, denn Kelly und de Groot des Schiffes sind glatt vor Wasser.

Der Schiffer läßt mit an. Er ist eigentlich auch verwandt mit Jan, denn er ist der Vater von Maaten Jeylinga, der zu de Groot „Ruhagang“ sagen kann. Der Sechzigjährige, der bei Vettes Rettung mit im Boot war, steht am Ankerpfeil und sieht zu.

„Bring man das Fräulein in die Kabine, Jan!“ sagt der Jeylinga. „Da ist gefehlt.“ — Maaten, peil mal eens! Ich glaube, wir kommen bald flut.“

Maaten geht an die Kelling, wo die Peilstange liegt. Er geht mit den wiegenden Schritten eines befahrenen Mannes, seit beschlossen ist, daß er im Frühjahr als Schiffsjunge auf einem Frachter nach Kuba anheuern soll. Seine Rutine Kelly nennt dies daher den „Ruhagang“. Das ärgert ihn zwar, hält ihn aber nicht davon ab, zumal angehängt der Dame, die er mit gerettet hat. Vielleicht wußte sie das gar nicht? Dann würde ihr der Steuermann das wohl jetzt erzählen.

In der Kabine knallt der Kanonenofen. Es ist feucht-warm, riecht nach Teer, und vor den Vullaugen rechts und links braut der Nebel über dem Wasser, das gluckend gegen die Planken schlägt.

Vette setzt sich auf die Bank, die um den Tisch herumläuft und an der Wand befestigt ist. Das Schiff hängt an zu schaukeln. Die Ankerkette rasselt, und die Segel gehen hoch. Vette hat den Hut abgenommen und den Mantel aufgehängt. Ihr ist ein bißchen ängstlich zumute.

Assen sitzt ihr gegenüber, die Arme auf dem Tisch, der sich langsam zur Seite neigt. „Wir holen über“, sagt er. „Das wird gleich besser. Keine Angst! Willst du eine Zigarette?“

Sie nimmt sie, und er stopft seine Pfeife. Der Tabakeruch wirkt erfrischend, hilft etwas gegen die aufsteigende Uebelkeit. „Vette“, sagt Assen und greift über den Tisch nach ihrer Hand, „es sind jetzt nur noch wenige Stunden, die wir für uns allein haben. Und es waren auch nur wenige bisher. Ich möchte wissen, wozu ich bin. Was ich unternehme, hängt davon ab.“

Vette zieht die Brauen hoch und sieht vor sich hin. „Wozu du bist — mit mir? Meinst du es so? Warum müßt du das so genau wissen? Was soll ich dir darauf eigentlich sagen? Du hast eine Chance. Eine große Chance. Sieh zu, wie sie ausfällt! Davon hängt doch alles ab.“

Vettes Hand, die in der Assens völig verzwängt, zuckt nervös. Sie zieht an ihrer Zigarette. Unter den gesenkten Lidern späht sie dabei zu ihm hinüber. Ihre Augen flimmern in dem Halbdunkel wie bei einer Raube, die auf Raub ausgeht. Es ist Vette keineswegs neu, Männern in diesem Stadium gegenüber zu stehen. Sie hat ihre Erfahrungen und weiß im allgemeinen, geschickt vor dem Wind zu laviere. Selbstverständlich ist es ihre Absicht, unter den guten Chancen die beste zu wählen. Vielleicht ist es diese? Vielleicht aber ist es klüger, vorfristig zu sein.

„Ich verstehe“, sagt Assen und zieht seine Hände zurück. „Es kommt auf das Gold an. Eine Frau wie du braucht Gold. Ich sehe das ein.“ Und dann nimmt er seine Mütze und geht nach oben.

Vette raucht ihre Zigarette und denkt nach. Man mußte wohl noch vorfristiger sein. Diese Menschen auf der Insel sind anders als die, die sie kennt. Trozig und gewaltsam sind sie. Vette hat das instinktive Gefühl, daß auch bei Assen die liebenswürdige Geschmeidigkeit nur eine Politur der Oberfläche ist. Man dürfte ihn nicht reizen...

Es ist still und langweilig hier unten; aber es scheint richtig, zu warten. Als nach einer Weile jemand die Treppe herunter kommt, späht Vette hin. Sie sieht die Keine zurück. Es ist jedoch nicht Assen, sondern Maaten in seinen hohen Stiefeln.

Er setzt einen Kessel auf den Kanonenofen, geht mit schweren Schritten in dem kleinen Raum hin und her und wirft verflohlene Blicke auf die fremde Frau. Sie scheint ihn nicht zu beachten, was ihn enttäuscht. „Ich mache Tee“, erklärt er nach längerem Schweigen. „Trinken Sie wohl eine Tasse? Es ist kalt heute morgen. Oder einen Grog?“

Vette sieht jetzt den blonden Jüngling an. Eine merkwürdige Aehnlichkeit erinnert sie an Cornelle. „Tee mit etwas Rum, bitte!“ sagt sie. „Ich gehe an Deck, komme aber bald wieder herunter.“

Das Deck ist schräg geneigt; die Segel liegen prall vom Wind. Assen lehnt am Bug an der Kelling, wo sich die bewegten grauen Wassermaßen aufschauend teilen.

(Fortsetzung folgt.)





Der Kurzstreckler Körnig.



Die deutsche Wasserballmannschaft hat ihren Weltmeistertitel zu verteidigen.



Die Speerwerferin Frl. Fleischer.

weniger von wirtschaftlicher Not und politischen Entscheidungen überschattete Zeitverhältnisse gegönnt. Aber mit dem Tag der Abreise sollten alle Meinungsverschiedenheiten um die deutsche Beteiligung an den Olympischen Spielen verstummen. In vier Wochen werden 75 deutsche Athleten, die Auslese aus den Millionen der deutschen Turner und Sportler, den Beweis für Kraft und Leistungswillen unserer Jugend im Weltfest der Nationen erbringen müssen.

Mag man zu dem Weltfest der Leibesübungen stehen wie man will: auch hier geht es um ein Stück von Deutschlands Geltung in der Welt! Ein olympischer Erfolg soll nicht überschätzt und auch nicht unterschätzt werden. Aber eins steht fest: wie er einst im alten Griechenland den Namen der Vaterstadt des Siegers in ganz Hellas bekanntwerden ließ, so trägt er heute mit dem des Siegers den seines Vaterlandes um die ganze Welt. Hoffen wir, daß es oft Deutschland heißen möge!

Und so, als Angelegenheit unseres Volkes, wollen wir die Olympischen Spiele sehen.

### Olympia-Mannschaft beim Bremer Senat.

Anlässlich der Anwesenheit der deutschen Olympiamannschaft in Bremen, die am Sonntag mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“ die Reise nach Amerika antrat, fand am Samstagmorgen ein Empfang durch den Bremer Senat in der oberen Halle des Rathauses statt. Anwesend waren außer der Olympiamannschaft der amerikanische Konsul, Vertreter des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, drei Vertreter des Bremer Bundes für Leibesübungen und Augenpflege sowie die Spitzen derjenigen Vereine und Verbände, deren Sportarten unter den Olympiakämpfern vertreten sind.

Senator Kleemann hieß die Teilnehmer im Auftrage des Senats der Freien und Hanse-Stadt Bremen herzlich willkommen. Er wies u. a. darauf hin, daß der Sport ein verbindendes Band um die Völker schlinge. Die Augen der deutschen Volksgenossen seien in diesen und den nächsten Tagen auf die deutschen Olympiadelegierten gerichtet. Mehr aber als auf den Sieg komme es darauf an, daß die deutschen Sportleute durch ihre Auftreten und ihre Leistungen die Achtung vor unserem deutschen Volke mehrten. Sie sollten der Welt zeigen: Trotz aller Not, trotz aller Hindernisse läßt sich das deutsche Volk nicht unterkriegen, es arbeitet an sich und wirbt um Vertrauen. Diese Eindrücke hervorzurufen sei neben der sportlichen die politische Aufgabe der deutschen Olympiakämpfer.

Zur Erwidmung ergriff Staatssekretär a. D. Dr. Lewald das Wort, der im Namen des Deutschen Olympischen Ausschusses den herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang aussprach. Bei den Olympiakämpfern würden die gehörten Worte und der tiefe Eindruck der herrlichen Rathaushalle, die so manche Erinnerung an Deutschlands einstige Größe wachrufe, lang anhaltenden Befall finden. Jeder deutsche Teilnehmer an den Olympischen Spielen sei erfüllt von der Größe seiner Aufgabe und dem Bewußtsein, Rahmen-träger des Deutschland zu sein, und dieses Bewußtsein werde in ihrer Haltung im fremden Lande stets zum Ausdruck kommen.

### Das Drum und Dran in Bremen.

Eines ist klar: Es wäre bestimmt besser gewesen, wenn zwischen Abreise der Mannschaft und Eintreffen in Bremen ein etwas größerer Zeitraum gelegen hätte, denn allzusehr drängt sich alles auf einige wenige Stunden zusammen, als daß alle Angelegenheiten sich so ordnen und erledigen ließen, wie es eigentlich hätte sein müssen. Nur wer die letzten Stunden vor dem Olympia-Abschiedsfest miterlebt hat, wer die bekanntlich stets noch im letzten Augenblick überall auftauchenden Schwierigkeiten zu erledigen hatte, der vermag zu ermessen, welche ungeheuren Anforderungen an die Funktionäre, Offiziellen und auch an die Aktiven selbst noch am letzten Tage ihres Aufenthaltes in der Heimat gestellt wurden.

#### Pflichtschwierigkeiten.

Da stellten sich denn bei zahlreichen Leuten noch in Bremen allerhand Pflichtschwierigkeiten heraus, da von Seiten der verantwortlichen Stellen anscheinend keine einheitliche Regelung getroffen war. So mußten die Rademacher, Frln. Dollinger und zahlreiche Amerikaner sich erst in Bremen von den amerikanischen Behörden ihre Papiere bescheinigen lassen, eine sehr zeitraubende Arbeit, da auch die amerikanischen Beamten alles andere als amerikanisches Tempo zeigten.

#### Die Kleiderfrage.

Da ging es in einem besonders hergerichteten Hotelraum an das Verpassen der Olympialeidung, der Schuhe, Kragen und sonstigen Gegenstände, die der Olympiakämpfer drüben braucht. Einige Leute hatten keine Sportkleider mitgebracht. Auch solche wurden ihnen verabschafft, wie die beiden für die Olympiamannschaft tätigen Schneider schweigend mit dem Umändern dieser oder jener Kleiderstücke beschäftigt waren. Es war wie einst auf der Monturkammer beim lieben Militär, doch klappte letzten Endes doch alles, so daß die deutschen Vertreter in Los Angeles mit ihrer schmutzen Tracht zweifellos einen vorzüglichen Eindruck machen werden. Hoffentlich läßt sich das auch über ihr sportliches Abschneiden sagen...

#### Weitere Olympiagäste.

Das Völkergemisch an Bord der „Europa“ ist jedenfalls hübsch bunt, da neben der deutschen Mannschaft ja auch Teile der ungarischen, tschechischen und österreichischen Mannschaften mitfahren. Im einzelnen ist von ihnen nicht allzu viel zu sehen. Nur ab und zu sieht man ein buntes Nationalabzeichen im Knopfloch; sonst verschwinden die Ausländer völlig in der Masse des Volkes, die neugierig die Quartiere umdrängt.

### Olympia-Dorf bevölkert sich.

Inde, Japaner und Philippinen bereits in Los Angeles.

Die ersten drei Olympia-Mannschaften sind vollständig in Los Angeles angekommen. Die Inde, Japaner und Philippinen erhielten bei ihrer Ankunft einen sehr amerikanischen Empfang. Alle drei Mannschaften marschierten in „full dress“ durch die bevölkerten Straßen zum Rathaus, wo den Führern jeder Mannschaft ein goldener Schlüssel der Stadt überreicht wurde. Das soll so mit jeder ankommenden Mannschaft gemacht werden.

Die beiden österreichischen Leichtathleten Rinner und Janausch, die sich am Sonntag zusammen mit der deutschen Mannschaft auf der „Europa“ nach Amerika einschifften, verabschiedeten sich am Mittwoch anlässlich der österreichischen Meisterschaften von der

Wiener Sportgemeinde. Rinner gewann die 400 Meter überlegen in 49,4 Sek., und Janausch war im Diskuswerfen mit 45,96 Meter erfolgreich, während er im Kugelstoßen mit 13,55 Meter nur Zweiter hinter Petter mit 13,79 Meter wurde.

Obwohl der Weg der argentinischen Olympiakämpfer nach Los Angeles wesentlich kürzer ist als der mancher Vertreter anderer Nationen, hat die offizielle Mannschaft Argentinens bereits in zwei Gruppen die Reise angetreten, um sich noch genügend akklimatisieren zu können. Argentinien entsendet vornehmlich Leute für das Schießen und die Leichtathletik, darunter den südamerikanischen Retordmann Ribas für den Marathonlauf und Hector Berra für den Jahnkampf. Außerdem erscheint in Los Angeles eine komplette Bogmannschaft mit sechs Erlazleuten, zusammen 14 Bogern.

Die Teilnehmerschar Polens wird insgesamt 26 Aktive umfassen. Der neue Weltretordmann Kusocinski startet über 5000 und 10 000 Meter, Helhaj im Diskuswerfen und Kugelstoßen. Blawczyk im Hochsprung, Sieblecki im Jahnkampf, die Weltretordlerin Weiss im Diskuswerfen, die Läuferin Schabinska über 80 Meter Hürden. Am Jahnkampf nehmen Kappe, Ryz, Sedba, Suski, Friedrich und Dobrowolski teil. Weiterhin wurden vier Reiter angemeldet, sowie zehn Ruderer für Zweier mit und ohne Steuermann sowie den Vierer mit Steuermann.

### Ungarns Olympiaschwimmer in Newyork.

Als erste der europäischen Teilnehmer an den Olympischen Spielen haben am Freitag die ungarischen Schwimmer amerikanisches Boden erreicht. Bei ihrer Ankunft wurden die Magyaren offiziell vom Vorstehenden des Amerikanischen Olympischen Komitees empfangen und später dem New Yorker Oberbürgermeister Walter vorgestellt.

Das heutige Montag-Sportblatt der Badischen Presse enthält die Bilder einer Reihe von deutschen Olympiakämpfern.

### Schwarzbrod und Wasser werden mitgenommen

Bedeutung der Ernährung. — Gespräch mit dem Arzt.

Die deutsche Mannschaft wird neben ihren Trainern von einem Arzt, zwei Massajanten und auch einem Koch begleitet. Da ist's interessant, was dieser Arzt, Dr. Feilich von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, über seine hauptsächlichsten Aufgaben erzählt.

Nichts ist für junge Leute, die in veränderten Klima und unter bis zu einem gewissen Grad veränderten Lebensbedingungen ihre ganze körperliche und geistige Kraft einleihen müssen, wichtiger, als eine Ernährung, die der bisher gewohnten gleicht. Es wird also meine Hauptaufgabe sein, die Ernährung zu überwachen. Zu diesem Zweck nehmen wir Nahrungsmittel, soweit sie den Transport nicht übermäßig verteuern, mit. Schon der Genuß anderer Wasserseers kann nachteilige Folgen haben; daher müssen wir auch davon einen Vorrat aus der Heimat mitnehmen. Ferner gilt es, für genügend Schwarzbrod zu sorgen, das, was Nährwert anbetrifft, dem Weißbrod drüber weit überlegen ist. Unser Koch, der früher lange in Amerika war und daher die Verhältnisse kennt, wird die Speisen nach meinen Anweisungen zubereiten. Die Befähigung muß natürlich, wenn wir drüber bei großer Hitze über den Kontinent reisen, eine andere sein als auf See. Weiter muß man alles tun, um übermäßige Strapazen der Kämpfer zu vermeiden oder wenigstens in ihren Wirkungen zu vermindern. Sogar einen Röntgenapparat hat man mir zur Verfügung gestellt. Hoffentlich besomme ich ihn durch den Zoll. — Den größten Teil unserer mitreisenden Sportsleute kenne ich bereits genau, was natürlich sehr wertvoll ist. Stelle ich vor den Wettspielen fest, daß der eine oder andere gesundheitlich den Anforderungen nicht gewachsen erscheint, so wird er sich vernünftigerweise meinem nach Rücksprache mit den Trainern gefällter Spruch fügen und von der Teilnahme an den Wettkämpfen zurücktreten müssen. Schließlich sind Gesundheit und unter Umständen Leben des einzelnen von höherem Wert als der Ausgang eines Wettkampfes.“

## Deutschlands Sieg im Davispokal.

England überraschend 3:2 geschlagen. — Deutschland im Schlußspiel der Europazone.

Das Unerwartete ist Ereignis geworden: Deutschland hat im Davispokal gegen England einen 3:2-Sieg errungen und sich damit die Teilnahme an der Schlußrunde der Europazone gesichert. Nachdem am Freitag unser zweiter Vertreter v. Cramm gegen Perry so glatt unterlegen war und nachdem die Briten am Samstag eine 2:1-Führung erlangt hatten, wagte kaum jemand, noch an einen Endsieg zu glauben. Man hoffte nur noch, daß die Niederlage möglichst knapp ausfallen würde. Aber am Sonntag haben dann unsere beiden Vertreter unter dem Jubel einer großen Zuschauermasse das Kunststück fertig gebracht, beide Einzelspiele zu gewinnen. Zunächst besiegte Gottfried von Cramm den englischen Spitzenspieler „Bunny“ Austin, der allerdings unter Form spielte und noch schlechter war als am Freitag gegen Brenn, in einem Biersackkampf mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2. Damit war der Ausgleich hergestellt. Mit Entschiedenheit hing nun vom letzten Einzelspiel zwischen Daniel Brenn und dem Engländer Perry ab, der am Freitag gegen v. Cramm ein so glänzendes Spiel gezeigt hatte. In einem Kampf, der die Nerven der Zuschauer und der Spieler gleich stark mitnahm und der zum Schluß in eine stürmische Ovation für den deutschen Spieler endete, besiegte Brenn den Engländer mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5. Damit war der 3:2-Endsieg sichergestellt.

Am Schlußtag des Davispokalkampfes herrschte auf den Rot-Weiß-Plätzen eine wahre Gluthitze. Dennoch war der Andrang des Publikums so stark, wie man ihn noch nie bei einem Tennisereignis in Deutschland erlebt hatte. Mit allen möglichen Behelfsmitteln waren Nottribünen errichtet worden, aber auch sie reichten nicht aus. Ueberfüllt waren auch die Ehrenlogen, wo man seltene Gäste sah. Sehr stark war auch das Reichskabinett vertreten. U. a. sah man

den Reichskanzler von Papen, den Reichsinnenminister Freiherrn v. Gapsl, den Reichswirtschaftsminister Warnecke, Staatssekretäre und Staatsminister, den englischen Botschafter Kimbold, den österreichischen Gesandten Dr. Frank und weitere Mitglieder der Diplomatie und Gesellschaft, der Bühne, des Films und der übrigen Klünste. Selbstverständlich fehlten auch die Vertreter der Sportverbände nicht.

### Enttäuschung in England.

S. London, 10. Juli (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse). Zur Austin-Niederlage in Berlin schreibt „Exchange Telegraph“: Cramm hat das Spiel nicht so sehr durch seine eigene Ueberlegenheit als durch Austins wiederholte Fehler an sich gerissen. Sein Sieg ist aber nichts weniger als verdient und es gibt keine Entschuldigung für Austin. Ueber Brennns Sieg gegen Perry und damit über Deutschlands gesamten Erfolg liegen zur Stunde noch keine englischen Neußerungen vor, da der Abschluß erst heute bekannt geworden ist. Man darf aber sicher sein, daß die Enttäuschung hierüber außerordentlich groß ist, nachdem England mit einem Sieg ganz bestimmt gerechnet hatte.

### Italien unser Davisgegner.

Die Japaner 3:2 geschlagen.

Deutschland hat sich in der Schlußrunde der Europazone mit Italien auseinanderzusetzen, das in Mailand etwas überraschend Japan ebenfalls mit 3:2 aus dem Rennen warf. De Stefani schlug Kawabara 6:2, 6:2, 6:4 und der Exprofessional Palmieri war über Satoh 4:6, 4:6, 6:1, 6:1, 6:2 erfolgreich.

### Bullus fährt Rekord.

3. Meisterschaftslauf der Motorräder. — Ein tödlicher Unfall.

Der am Sonntag im Grillenburger Wald bei Dresden abgehaltene dritte Meisterschaftslauf zur deutschen Motorradmeisterschaft hatte mit seiner glanzvollen Belegung über 90 000 Zuschauer angelockt. Für die Rennen der Meisterschaftsläufe der Seitenwagen- und Ausweissfahrer hatten insgesamt 126 Teilnehmer gemeldet, von denen 100 am Start erschienen. In allen Klassen gab es spannende Kämpfe. Der Engländer Bullus auf K.S.M. fuhr die beste Zeit des Tages von 1:45,084 (115,8 Stdn.) und mit dieser Leistung einen neuen Streckenrekord.

Leider ereignete sich auch ein tödlicher Unfall, dem der Beifahrer Siemens des Seitenwagen-Fahrers Eismann-Bitterfeld zum Opfer fiel; letzterer wollte Weyses-Maschine überholen, geriet in hohem Tempo ins Schleudern und der Beifahrer flog in hohem Bogen gegen einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb kurz darauf, während der Fahrer mit einem komplizierten Oberschenkelbruch davonkam. Weitere Stürze von Geiß-Pforzheim, Ibevis-Berlin und Buhl-Dresden verliefen glücklicherweise glimpflich.

Die Meisterschaftsfahrer hatten eine 14,5 Kilometer lange Dreieckstrecke 14 mal über insgesamt 203 Kilometer zu durchfahren. In der Klasse bis 1000 ccm lieferten sich bis zur zehnten Runde Rüttden und Soenius einen erbitterten Kampf. In der nächsten Runde übernahm Soenius die Führung, während Rüttden wegen Reifenschadens ausfiel. Hinter dem Sieger Soenius belegten Köbe-Düsseldorf, Krajsch-Oberohmen und Buvain-Königsberg die nächsten Plätze. Soenius siegt in der Zeit von 1:46,055 Stunden mit einem Stundendurchschnitt von 114,8 Kilometer, womit er die zweitbeste Zeit nach dem Engländer Bullus erreichte.

In der 500 ccm-Klasse lag Bullus auf K.S.M. von Anfang an in Führung. Bauhofer-München auf D.R.M. war ihm zwar ständig auf den Fersen, konnte aber den Engländer nie erreichen.

Am spannendsten verlief das Rennen der 350 ccm-Klasse. Der Nürnberger Ley hielt hier die Führung bis zur zehnten Runde,

mußte sie aber dann vorübergehend an Loos-Godesberg abgeben, der erst in der letzten Runde wieder von Ley erreicht wurde und einen sicheren Sieg davontrug. Der Berliner Nishnow konnte zum Schluß noch einen guten Platz herausholen. In diesem Rennen gab es zahlreiche Ausfälle, so mußte auch Schneider-Düsseldorf in der sechsten Runde ausgeben. Das gleiche Los ereilte eine Runde später Winkler-München, Frenken-Bonn und Richter-Leipzig.

In der Klasse bis 250 ccm führte Geiß-Pforzheim unangefochten bis zur fünften Runde, mußte aber dann wegen Sturz ausfallen und Kohfink-Bietzheim die Führung überlassen, der einen sicheren Sieg vor Müller-Tischopau und Kahrman-Gulda herausfuhr.

In der Seitenwagen-Klasse bis 600 ccm siegte der Düsseldorfener Schneider, der für die 58 Km. lange Strecke 36,124 Minuten benötigte und einen Durchschnitt von 96,1 Km. erzielte. Das Rennen der großen Klasse über 1000 ccm holte sich Weyses-Maschinen in 36,472 (95 Stdn.).

Gerhard Fieseler wurde vor über 100 000 Zuschauern in Breslau durch einen Sieg über Kögels zum drittenmale Deutscher Kunstflugmeister.

Spielerwanderungen gibt es mit dem Saisonende in Frankfurt. Der internationale Außenläufer Mantel wird Eintracht verlassen und nach Schalle übersiedeln, und der Veteran Pfeiffer wird in der kommenden Saison für Union Niederrad spielen.

Bei der Regatta in Bad holte sich der Mainzer R.V. den Kaiser-Bier vor Offenbacher R.V., nachdem Main-Rafel ausgegeben hatte.

Der Wasserballkampf USA-England in New York endete mit einem 9:2 Sieg der Ungarn.

Im Nürnberger Tennisturnier holte sich Kemmert-Berlin das Herden-Einzel durch einen 6:3, 6:1, 6:3 Sieg über seinen Landsmann Bentel II, während bei den Damen Frl. Weichselberg über Frl. Fuchs-Düsseldorf mit 6:1, 6:4 siegreich blieb.

# Karlsruher Gauturnfest in Durlach=Uue.

### 220 Einzelwettkürer. — Mustergültige Sondervorfürungen der Gauvereine.

## 30 jähriges Stiftungsfest des T. B. Durlach=Uue

Das diesjährige Gauturnen des Karlsruher Turngaues fand infolge der Notzeit in verkleinertem Maßstab am Sonntag in Durlach=Uue statt. Am den einzelnen Gauvereinen keine großen Unkosten zu verursachen, hatte der Gauverwandlung 1. Jt. beschlossen, das sonst übliche Vereinswettkürer wegzulassen. Es fand deshalb am Sonntag ein Einzelwettkürer an den Geräten Red, Barren und Pferd und in volkstümlichen Übungen statt. An den Wettkämpfen beteiligten sich insgesamt 220 Turner. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung wurden dem Turnerbund Durlach=Uue übertragen, welcher dieselbe unter Leitung des ersten Vorsitzenden Samuel Weiß und des ersten Turnwartes Kirichenmann in vorbildlicher Weise durchführte. Die Oberleitung hatte der zweite Gau=Turnwart Wilh. Müll=Karlsruhe.

### Turnerbund Durlach=Uue beging gleichzeitig sein 30jähriges Bestehen

Dasselbe wurde durch eine schlichte Feier am Samstag abend am Kriegerdenkmal eingeleitet. Der Gesangsverein „Liedertafel“ Durlach=Uue sang in eindrucksvoller Weise den ergreifenden Chor: „Den gefallenen Helden“. Der erste Vorsitzende, Samuel Weiß, gedachte der 48 gefallenen Helden des Turnerbundes Uue in warm empfundenen Worten, denen sich der Chor: „Wir treten zum Beten“ angeschlossen. Sodann fand ein Fackelzug durch den Ort nach dem Festplatz statt, woselbst ein

#### Festbankett

bestehend in musikalischen, gesanglichen und turnerischen Aufführungen stattfand. Der erste Vorsitzende Samuel Weiß begrüßte die überaus zahlreichen Festgäste, Turner, Turnerinnen und hielt anschließend die Festrede. Außer den turnerischen Aufführungen seien die Gesangsvorträge der beiden Vereine „Liedertafel“ und „Gelbes“ noch besonders erwähnt. Im Verlaufe des Programms konnten 4 Turner für 10jährige aktive Mitgliedschaft und 36 Turner für über 20jährige Mitgliedschaft geehrt werden. Die goldene Ehrennadel des Vereins erhielt der erste Vorsitzende Samuel Weiß. Am Sonntag morgen 7 Uhr begann das

#### Einzelwettkürer

bestehend in 7-, 9-, 10- und 12-Kampf an den Geräten und in volkstümlichen Übungen sowie einem Fünfkampf. An den Wettkämpfen beteiligten sich 220 Turner. Als Vertreter der Stadt Durlach wohnte Herr Bürgermeister Herrmann, der selbst aktiver Turner ist, den Wettkämpfen an.

#### Festzug

durch die Straßen nach dem Festplatz. An dem Festzug, bei welchem die Hardtgruppe unter Führung von Dr. Stern=Engelstein eine eigene Pfeifer- und Trommlergruppe mitführte, nahmen zirka 1000 Turner teil.

#### Die Sondervorfürungen der Vereine.

Nach dem Eintritten des Festzuges auf den Festplatz entwickelte sich sofort ein fröhliches Turnleben. Den Reigen der Sondervorfürungen eröffnete eine Mutterreihe des Turnvereins Uue mit schneidig durchgeführten Stabwindübungen unter Leitung von Oberturnwart Blum. Die alten Herzen desselben Vereins bewiesen, daß sie trotz großer Korpulenz den Hammer wohl noch schwingen können. Leitung Männerturnwart Hall. Die Turngemeinde Deutsch=Uue führte unter Turnwart Metz mit 32 Turnern wirkungsvolle Freübungen vor. Sehr gut gefielen auch die schwierigen Reulübungen der Großhinger Turner unter Turnwart Joudan, die tadellos zur Ausführung gelangten. Der Karlsruher Turnverein 1846 zeigte mit 26 Turnern unter Turnwart Kugel an einigen längs- und quergetackelten Pferden in allen Schwierigkeitsgraden. Mit Musikbegleitung führten die Turner des festgebenden Vereins, Turnerbund Durlach=Uue, von Turnwart Kirichenmann geleitet, sehr schöne Übungen an großen Eisenringen aus, die vor kurzem erstmals durch die Polizei Karlsruhe gezeigt wurden. Unter Vorantritt eines 20 Mann starken Pfeifer- und Trommlerkörpers rückte die Hardtgruppe Welschneureut, Teufelschneureut, Mühlburg, Eggenstein, Kniebling, Leopoldshafen, Büchig, Hagsfeld und Blantenloch mit 120 Turnern in die Kampfbahn und führten an 6 Pferden Turn- und Sprungübungen vor, deren Einübung dem Turnwart Metz von Teufelschneureut alle Ehre machten. Von Kunstturner Hh. Frieß (Turnerbund Durlach) geführt, zeigte die Gaukunstturnerriege Gipfelleistungen am Red, Barren und Pferd, die mit gewohnter Sicherheit und vollendeter Körperbeherrschung durchgeführt wurden.

Den Höhepunkt dieser Gauveranstaltung bildeten die unter Gau=Turnwart Wilh. Müll geleiteten allgemeinen Freübungen mit Musikbegleitung, an welchen sich trotz der wirtschaftlichen Notlage 200 Turner beteiligten und bei dem außerordentlich zahlreichen Publikum ungeheuren Beifall fanden.

Der Gauvertreter B. Hüßle dankte allen Turnern und Wettkämpfern und dem Turnerbund Durlach=Uue für die Liebernahme dieser Veranstaltung und die geleistete Arbeit, und brachte ein dreifaches Gut Heil auf den Karlsruher Turngau, auf die Deutsche Turnerschaft und das deutsche Vaterland aus.

Sodann erfolgte die Siegerehrung, welche der Gau=Turnwart Müll vornahm.

#### Die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe sind:

- Wettkampf 1.** Becker, Adolf, T. B. Bergauhen, 196 Punkte; 2. Danauer, Anton, T. B. 46 Karlsruhe, 187 Punkte; 3. Joch, Oswald, T. B. Durlach, 186 Punkte; 4. Reiminger, Karl, T. B. 46 Karlsruhe, 182 Punkte; 5. Seb, Hans, T. B. 46 Karlsruhe, 176 Punkte.
- Wettkampf 2.** Bohl, Karl, T. B. 46 Karlsruhe, 162 Punkte; 2. Arndt, August, T. B. Durlach, 161 Punkte; 3. Wenz, Albert, T. B. Bergauhen, 154 Punkte; 4. Hornberger, Osw., T. B. Bergauhen, 152 Punkte; 5. Baaner, Fritz, T. B. Durlach, 151 Punkte; 6. Sand, Adolf, T. B. Kniebling, 148 Punkte; 7. Rothwiler, Helm, T. B. Bergauhen, 139 Punkte.
- Wettkampf 3.** Müller, Ernst, T. B. 46 Karlsruhe, 156 Punkte; 2. Richter, Karl, T. B. Durlach, 146 Punkte; 3. Baaner, Ernst, T. B. Großhinger, 145 Punkte; 4. Welfenfelder, S., Tam. Eggenstein, 133 Punkte; 5. Schorfingner, S., T. B. Bergauhen, 132 Punkte; 6. Böler, Carl, T. B. Ettlingen, 130 Punkte; 7. Hoder, Friedr., T. B. 46 Karlsruhe, 128 Punkte.
- Wettkampf 4.** Pütterer, Alb., T. B. 46 Karlsruhe, 125 Punkte; 2. Müllhofer, Albert, T. B. Mühlburg, 124 Punkte; 3. Waller, Gustav, T. B. Hagsfeld, 123 Punkte; 4. Hüßler, Hh., T. B. Knieblingen, 122 Punkte; 5. Weid, Friedr., T. B. Knieblingen, 121 Punkte; 6. Kleinfelder, Hh., T. B. Ettlingen, 118 Punkte; 7. Kobl Müller, Jos., T. B. Durlach, 117 Punkte; 8. Hölzer, Erwin, T. B. Mühlburg, 117 Punkte; 9. Zola, Rud., Tam. Teufelschneureut, 117 Punkte; 8. Kuntzer, Ferd., T. B. Weiertheim, 116 Punkte; 9. Dürr, Fritz, T. B. Hagsfeld, 113 Punkte; 10. Knöpfel, Ferd., T. B. 46 Karlsruhe, 110 Punkte.
- Wettkampf 5.** Meißner, 1. Brombacher, Emil, T. B. Bergauhen, 114 Punkte; 2. Berger, W. F., T. B. Karlsruhe, 112 Punkte; 3. Wolf, Erwin, T. B. Karlsruhe, 112 Punkte; 4. Nagel, Wilh., Tam. Teufelschneureut, 110 Punkte.
- Wettkampf 6.** Groß, Viktor, T. B. Ettlingen, 135 Punkte; 2. Gutmann, Eugen, T. B. 46 Karlsruhe, 130 Punkte; 3. Jung, Verhold, T. B. 46 Karlsruhe, 115 Punkte; 4. Böger, Hans, T. B. Karlsruhe, 114 Punkte; 5. Zimmermann, Edgar, T. B. 46 Karlsruhe, 113 Punkte; 6. Schwanert, Ferd., T. B. 46 Karlsruhe, 113 Punkte; 7. Wadenhof, Herm., Tam. Eggenstein, 112 Punkte; 8. Eider, Klaus, M. T. B. Karlsruhe, 112 Punkte; 9. Krouter, Helm, T. B. 46 Karlsruhe, 111 Punkte; 10. Köh, Ludw., M. T. B. Karlsruhe, 111 Punkte; 11. Herbach, Erich, T. B. 46 Karlsruhe, 109 Punkte; 12. Schiffereder, Hh., T. B. Durlach, 107 Punkte; 13. Wirsburger, Karl, T. B. 46 Karlsruhe, 106 Punkte.
- Wettkampf 7.** Kottke, Werner, M. T. B. Karlsruhe, 91 Punkte; 2. Jörder, Gustav, M. T. B. Karlsruhe, 80 Punkte; 3. Blum, Helm, T. B. Großhinger, 79 Punkte; 4. Hölzer, Erich, M. T. B. Karlsruhe, 78 Punkte; 5. Schneider, Armin, T. B. Durlach, 78 Punkte; 6. Froh, Armin, Weich, T. B. Karlsruhe, 71 Punkte; 7. Frh, Ludwig, T. B. 46 Karlsruhe, 68 Punkte; 8. Hoder, Friedr., T. B. 46 Karlsruhe, 68 Punkte; 9. Hölzer, Otto, T. B. Weiertheim, 66 Punkte.
- Wettkampf 8.** Werfle, Otto, T. B. 46 Karlsruhe, 90 Punkte; 2. Gobby, Fritz, T. B. 46 Karlsruhe, 89 Punkte; 3. Böh, Will., T. B. Mühlburg, 88 Punkte; 4. Pottinger, Hans, T. B. Weiertheim, 85 Punkte; 5. Bausle, Franz, T. B. 46 Karlsruhe, 85 Punkte; 6. Schmidt, Fritz, M. T. B. Karlsruhe, 85 Punkte; 7. Körtner, Josef, M. T. B. Karlsruhe, 85 Punkte; 8. Becker, Karl, T. B. Ettlingen, 84 Punkte; 9. Weid, Erwin, T. B. Ettlingen, 83 Punkte; 10. Bruder, Adolf, T. B. 46 Karlsruhe, 83 Punkte; 11. Berth, Erich, T. B. 46 Karlsruhe, 82 Punkte; 12.

Schneider, Alfred, T. B. Großhinger, 82 Punkte; 7. Becker, Walter, T. B. Ettlingen, 82 Punkte; 7. Roemer, Otto, T. B. Grünwintler, 82 Punkte; 8. Keller, Heinz, T. B. Durlach, 81 Punkte.

**Wettkampf 9.** Altersklasse. 1. Brant, Friedr., Weich, T. u. Sport, 74 Punkte; 2. Schmalz, Eugen, T. B. Weiertheim, 65 Punkte; 3. Jörner, Wilhelm, Tam. Mühlburg, 61 Punkte; 4. Müller, Franz, T. B. 46 Karlsruhe, 58 Punkte; 5. Vehn, Heinrich, T. B. Weiertheim, 56 Punkte.

**Wettkampf 10.** Altersklasse. 1. Weid, Friedr., T. B. 46 Karlsruhe, 93 Punkte; 2. Böler, Fritz, T. B. Durlach, 67 Punkte; 3. Kemmerle, Wilhelm, T. B. Hagsfeld, 67 Punkte; 4. Brant, Edmund, T. B. Weiertheim, 66 Punkte.

Eine besonders interessante Note erhielt der Vormittag durch das Probeturnen von Heinrich Frieß vom Turnerbund

## Olympia-Sonderdienst der Badischen Presse!

Die deutsche Olympia-Expedition hat am Sonntag von Bremen aus die deutsche Heimat verlassen, um Ende des Monats an den X. Olympischen Spielen in Los Angeles teilzunehmen. Die Badische Presse, die von jeher in den Reihen der Vorkämpfer für den Gedanken der Leibes-Übungen stand, wird durch einen Olympia-Sonderdienst ihre Leser nicht nur über die Leistungen der deutschen Kämpfer in Los Angeles, sondern auch über die gesamten olymp. Spiele schnellstens und in umfangreicher Weise unterrichten. Sie wird in

## Kabeltelegrammen und ausführlichen Stimmungsbildern

den Lesern ein anschauliches Bild über den Verlauf der Olympischen Spiele, die in den nächsten Wochen im Mittelpunkt des Interesses der internationalen Sportwelt stehen, vermitteln.

Durlach, der berufen ist, als einziger Turner vom Karlsruher Turngau diesen beim Eidgenössischen Turnfest in Aarau (Schweiz) am kommenden Sonntag, den 17. Juli, zu vertreten. Frieß nimmt in Aarau am 6-Kampf teil, der besteht aus Red, Barren, Pferd freigewählt, Hochsprung ohne Brett, Freübung, Pferdprung breit. Seine überragenden Leistungen waren überzeugend genug, um auf das günstige Abschneiden dieses bewährten Kunstturners große Hoffnungen setzen zu dürfen. Die besten Wünsche begleiten diese älteren Turner.

## 34. Heilbronner Ruderregatta.

Karlsruher Ruderverein gewinnt den Rätchen=Uchter. (Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Es entspricht einem alten Brauch, daß die nicht anderweitig engagierten süddeutschen Vereine sich alljährlich — in Heilbronn ein letztes Stellbüchlein geben, um damit das anstrengende Mannschafstraining feierlich zu beenden. Dadurch, daß die meisten Gegner auf den vorangegangenen Regatten die Waffen getrennt haben, konnte es sich keine großen Ueberrassungen geben. Am besten schlugen sich wiederum die Mannheim=Ludwigs=Hafener Vereine, die nicht weniger als 5 Siege nach Hause führten. Auch die Saarbrücker Vereine, die in Heilbronn Stammgäste sind, waren in vier Rennen erfolgreich.

Nach Karlsruhe fiel der Sieg im Rätchen=Uchter durch den Karlsruher Ruderverein, dessen einziger Gegner, der Stuttgart=Cannstatter Ruderklub, seine Meldung zurückgezogen hatte, um im 1. Uchter starten zu können. R. R. V. ging infolge dessen im Alleingang in sehr schöner Manier über die Bahn und wurde vom Publikum lebhaft gefeiert. Der Rheinklub Altemannia hatte seinen Jungmannsklub Batschauer entsandt. Batschauer lag auch ganz gut im Rennen, bis sein Gegner ihn in einer gefährlichen Position ins tote Wasser drückte. Der Ausgang des Rennens war damit zu seinen Ungunsten entschieden. Der Labemische Ruderklub ließ schon in den Vorrennen am Samstag und Sonntag auf schwere Konkurrenz. Er vermochte nicht, sich für die Hauptrennen zu platzieren.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Eröffnung des Heilbronner Regattaverbands, wonach in nächster Zeit die Regattafreude geweckelt wird. Man verläßt die nicht ganz faire bisherige Regattafreude und fiedelt über auf den 90 Meter breiten, 2300 Meter langen, schnurgeraden, windgeschützten Redar Kanal, der mit der Karlsruher Strecke jobann zu den besten und einwandfreisten Rennstrecken Deutschlands, nach Ansicht aller Sachverständigen, zählen wird.

- Die Ergebnisse waren:
- Leichtschwimmer=Vierer für Junemannen:** 1. Mannheimer Ruderclub 7 Min. 24 Sek.; 2. Wormser Ruderverein 7 Min. 41 Sek.; 3. Mannheimer Ruderklub 6 Min. 18.8 Sek.; 4. Durlach=Uue 6 Min. 20.5 Sek.; 5. Mannheim R. V. 6 Min. 22.2 Sek.; 6. Saarbrücken R. V. 6 Min. 52.2 Sek.; 7. Würzburger R. V. 6 Min. 54 Sek.; 8. M. V. Rhein-Prantonia Frankfurt a. M. 7 Min. 10 Sek.; 9. Stadt=Vierer: 1. Ludwigs=Hafener R. V. 6 Min. 50 Sek.; 2. R. V. Worms 7 Min.; 3. Stuttgarter R. V. 7 Min. 08 Sek.; 4. Erbklosters Rennen von Ludwigs=Hafener R. V. 7 Min. 04 Sek.; 5. Mannheimer R. V. 7 Min. 07 Sek.; 6. Donau R. V. Inngolstadt bei 1600 Meter ausgeben.
- Junemann=Vierer:** 1. Saaner R. V. (Rud. Müller) 7 Min. 40 Sek.; 2. Rheinklub Altemannia Karlsruhe (R. Batschauer) 7 Min. 52 Sek.; 3. Ulmer R. V. Donau 8 Min. 18 Sek.; 4. Müller führt am Start weg und behält den sehr gut auslaufenden Batschauer in dessen Fahrgasse. Rätchen=Vierer: 1. Karlsruher Ruderverein 6 Min. 25.4 Sek.; 2. Heilbronner R. V. 6 Min. 27.1 Sek.; 3. Cannstatter R. V. 6 Min. 28.4 Sek.; 4. R. V. Saarbrücken 4 Min. 45 Sek.; 5. M. V. Rhein-Prantonia Frankfurt a. M. 4 Min. 51 Sek.; 6. Wormser R. V. 4 Min. 52.5 Sek.; 7. Nach Kollision nochmaliger Ueberholer Stätte bei 400 Meter. Junior=Vierer: 1. Würzburger R. V. 6 Min. 57 Sek.; 2. Mannheim R. V. 7 Min. 07 Sek.; 3. Donau R. V. Inngolstadt bei 1600 Meter ausgeben.
- Alten=Vierer:** 1. R. V. Worms 6 Min. 55.5 Sek.; 2. M. V. Heilbronn 7 Min. 05.5 Sek.; 3. Mannheimer R. V. bei 1800 Meter ausgeben. Worms ist im Leichtschwimmer=Vierer eine Klasse für sich und liegt über. Wartemburger=Vierer: 1. R. V. Saarbrücken 4 Min. 40 Sek.; 2. Heilbronner R. V. 4 Min. 44 Sek.; 3. Nach Kollision und nochmaliger Ueberholer Stätte bei 400 Meter. Heilbronn auf. Gerber Jugend=Vierer: 1. Mannheimer R. V. 4 Min. 05 Sek.; 2. Ruderclub Heilbronn 4 Min. 07 Sek.; 3. M. V. Rhein-Prantonia 4 Min. 08.5 Sek.; 4. Würzburger R. V. 4 Min. 09.5 Sek.; 5. Donau R. V. Inngolstadt bei 1600 Meter ausgeben. Heilbronn auf. Gerber Jugend=Vierer: 1. Mannheimer R. V. 4 Min. 05 Sek.; 2. Ruderclub Heilbronn 4 Min. 07 Sek.; 3. M. V. Rhein-Prantonia 4 Min. 08.5 Sek.; 4. Würzburger R. V. 4 Min. 09.5 Sek.; 5. Donau R. V. Inngolstadt bei 1600 Meter ausgeben.

## Badisch=Pfälzische Meisterschaften im Rasenkrassport und Leichtathletik.

Am Sonntag kamen auf dem Polizeisportplatz in Karlsruhe die Meisterschaften des 4. Kreises vom D. S. B. im Rasenkrassport und der Leichtathletik zum Austrag. Wenn auch die Anzahl der Teilnehmer der vergangenen Jahre nie ganz erreicht wurde, so standen aber die Leistungen in allen Disziplinen auf achtbarer Höhe. Neben den Einzelmeisterschaften wurden auch die Mannschaftsmeisterschaften im Rasenkrassport und der Leichtathletik ermittelt.

In dem aus Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steintöfen bestehenden Dreikampf erzielte der Deutsche Polizeimeister und Weltrekordmann Bührer, Karlsruhe, mit 206 Punkten eine ganz hervorragende Leistung. Burkart, Karlsruhe, der erst vor 14 Tagen einen neuen Deutschen Rekord im Hammerwerfen schuf und auch den Rekord im Gewichtwerfen inne hat, war nicht in seiner besten Form. Eine quantitative und qualitative gute Befehung hatte die Altersklasse über 40 Jahre aufzuweisen.

In den leichtathletischen Übungen dominierten die Karlsruher Polizisten, die alle Titel an sich brachten. Besondere Erwähnung verdienen die guten Resultate im Weisprung. Bei den Mannschaftswettkämpfen erwarben vor dem deutschen Meister im Rasenkrassport, Germania Karlsruhe, der Titel nicht zu nehmen. Er übertrug den zweiten Sieger, Germania Weingarten, um über 100 Punkten, und den Meister des Rhein-Redargues, Polizeisportverein Mannheim, um fast 200 Punkten, allerdings mußten die Mannheimer Polizisten im letzten Moment Erfolg einstellen. In der Leichtathletik überragte erwartungsgemäß die 1. Mannschaft des Polizeisportvereins Karlsruhe, die mit 873 Punkten auch in diesem Jahre die besten Ausuchten auf den Titel Deutscher Meister hat.

Die beste Gesamtleistung im Rasenkrassport erzielte Germania Karlsruhe, die alle übrigen Vereine weit hinter sich ließ. Die unter der Leitung von Kreisportwart Schopi, Mannheim, und Kreisgeschäftsführer Wiedmaier stehenden Wettkämpfe wurden flott und reibungslos zur Durchführung gebracht, so daß

#### Die Siegerehrung

zur festgesetzten Zeit vom 2. Vorsitzenden, Polizeisekretär Bölling, vorgenommen werden konnte.

#### Die Ergebnisse waren:

- Rasenkrassport.**
- Dreikampf (Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steintöfen). Födergewand:** 1. Kreismeister Erwin Burkart, Germania Karlsruhe, 1504 Punkte; 2. Fritz Hoff, Polizeisportverein Schiltach, 130 Punkte; 3. Schaber, Heinrich, 1. Alt-Rud. Weiertheim, 125 Punkte; 4. August Schent, Germania Karlsruhe; 5. Joh. Bölling, Germania Weingarten. **Leichtgewand:** 1. Kreismeister Adolf Bührer, Karlsruhe, 206 Punkte; 2. Fritz Saberer, Polizeisportverein Schiltach, 187½ Punkte; 3. Böhler, Walter, Sportverein Dillfeld, 181½ Punkte; 4. Baum, Adolf, M. S. B. Mühlacker; 5. Karl Wolf, Polizei Mannheim. **Mittelgewand:** 1. Kreismeister Oswald Gichelbach, Polizei Mannheim, 182½ Punkte; 2. Willi Reinbold, Polizei Karlsruhe, 149 Punkte; 3. Karl Müller, Germania Karlsruhe, 140½ Punkte; 4. Alois Meier, Polizei Mannheim; 5. Karl Wolf, Germania Karlsruhe. **Schwergewand:** 1. Kreismeister Käthe, Ludwigs=Hafener Weingarten, 188 Punkte; 2. Rängele, Karl, Germania Karlsruhe, 147 Punkte; 3. Adolf Wal, Polizei Mannheim, 145½ Punkte. **Altersklasse über 40 Jahre:** 1. Kreismeister Karl Hölzer, Germania Karlsruhe, 145½ Punkte; 2. Johann Groß, M. S. B. Altdorf, 140 Punkte; 3. Wiedmaier,

Gottbl, Karlsruhe, 130½ Punkte; 4. August Bölling, Polizei Karlsruhe; 5. Anton Möß, Polizei Karlsruhe; 6. Ana. Lindauer, Polizei Mannheim.

- Leichtathletik.**
- Angelköten:** 1. Kreismeister Baumtöge, Will, Polizei Karlsruhe, 12.34 Meter; 2. Schmitt, Armin, Polizei Karlsruhe, 11.71 Meter; 3. Meier, Albert, Polizei Karlsruhe, 11.57 Meter; 4. Böhler, Fritz, 1. Kreismeister Polizei Karlsruhe, 6.81 Meter; 5. Baumtöge, Will, Polizei Karlsruhe, 6.75 Meter; 6. Schmitt, Armin, Polizei Karlsruhe, 6.01 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Kreismeister Meier, Albert, Polizei Karlsruhe, 2.80 Meter; 2. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.70 Meter; 3. Meier, Albert, Polizei Karlsruhe, 2.65 Meter; 4. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.60 Meter; 5. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.55 Meter; 6. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.50 Meter; 7. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.45 Meter; 8. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.40 Meter; 9. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.35 Meter; 10. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.30 Meter; 11. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.25 Meter; 12. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.20 Meter; 13. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.15 Meter; 14. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.10 Meter; 15. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.05 Meter; 16. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 2.00 Meter; 17. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.95 Meter; 18. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.90 Meter; 19. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.85 Meter; 20. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.80 Meter; 21. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.75 Meter; 22. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.70 Meter; 23. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.65 Meter; 24. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.60 Meter; 25. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.55 Meter; 26. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.50 Meter; 27. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.45 Meter; 28. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.40 Meter; 29. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.35 Meter; 30. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.30 Meter; 31. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.25 Meter; 32. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.20 Meter; 33. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.15 Meter; 34. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.10 Meter; 35. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.05 Meter; 36. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 1.00 Meter; 37. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.95 Meter; 38. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.90 Meter; 39. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.85 Meter; 40. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.80 Meter; 41. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.75 Meter; 42. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.70 Meter; 43. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.65 Meter; 44. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.60 Meter; 45. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.55 Meter; 46. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.50 Meter; 47. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.45 Meter; 48. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.40 Meter; 49. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.35 Meter; 50. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.30 Meter; 51. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.25 Meter; 52. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.20 Meter; 53. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.15 Meter; 54. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.10 Meter; 55. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.05 Meter; 56. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 57. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 58. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 59. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 60. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 61. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 62. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 63. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 64. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 65. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 66. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 67. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 68. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 69. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 70. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 71. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 72. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 73. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 74. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 75. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 76. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 77. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 78. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 79. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 80. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 81. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 82. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 83. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 84. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 85. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 86. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 87. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 88. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 89. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 90. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 91. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 92. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 93. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 94. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 95. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 96. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 97. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 98. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 99. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 100. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 101. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 102. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 103. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 104. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 105. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 106. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 107. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 108. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 109. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 110. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 111. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 112. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 113. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 114. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 115. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 116. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 117. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 118. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 119. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 120. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 121. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 122. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 123. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 124. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 125. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 126. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 127. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 128. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 129. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 130. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 131. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 132. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 133. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 134. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 135. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 136. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 137. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 138. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 139. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 140. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 141. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 142. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 143. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 144. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 145. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 146. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 147. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 148. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 149. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 150. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 151. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 152. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 153. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 154. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 155. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 156. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 157. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 158. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 159. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 160. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 161. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 162. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 163. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 164. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 165. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 166. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 167. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 168. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 169. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 170. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 171. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 172. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 173. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 174. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 175. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 176. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 177. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 178. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 179. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 180. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 181. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 182. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 183. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 184. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 185. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 186. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 187. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 188. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 189. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 190. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 191. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 192. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 193. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 194. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 195. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 196. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 197. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 198. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 199. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 200. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 201. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 202. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 203. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 204. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 205. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 206. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 207. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 208. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 209. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 210. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 211. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 212. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 213. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 214. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 215. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 216. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 217. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 218. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 219. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 220. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 221. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 222. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 223. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 224. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 225. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 226. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 227. Strobel, Rudolf, Polizei Karlsruhe, 0.00 Meter; 228. Strobel

